

G.K. 281.

2.

IV, 605 Leidler,



X 2121495



27



2
fei
ch

2



B. C. D.

Die wahre Vollkommenheit
Eines zeitlich sterbenden frommen Studiosi Theologiae,
Welche

Aus denen Worten des Buchs der Weissh. am 4. v. 13. 14:

Er ist bald vollkommen worden / und hat viel
Jahre 2c.

Bei Christlicher Sepultur
Des weyland

Ehrenvesten / Borachtbarn und Wohlgelahrten

Herrn. Christian Salomon

Seidlers /

Der Philos. und S. Theologiae rühmlich
Befliessenem /

Als derselbe am 21. Martii, Sonnabends vor Oculi, auff
seiner fräncklichen Heimreise von Wittenberg / annoch vor Errei-
chung seiner Väterlichen Wohnung unterwegs seinen Geist selig auffgege-
ben hatte / hernach aber aus derselben in Hermans-Dorff am 29. Ejus-
dem, Dom. Latare, bey Volkreicher Leichen-Begleitung
zum Grabe getragen wurde ;

In einer auff freundliches Ersuchen gehaltenen und zum Druck
ausgehändigten Leichen-Predigt erklärete

M. Enoch Sobel / Schneebergensis,
Diac. Eccles. S. Annæberg.

St. Annæberg / gedruckt bey David Nicolai.



B. C. D.

Des Wohlseiligen Studiosi Hochbetrübttem Herrn Vater/
Dem WohlEhrwürdigen / Vor-Achtbaren und
Wohlgelahrten

Herrn Paulo Seidlern /

Wohlverordneten und treu-fleißigen Pastori in Hermansdorff /

Wie auch der schmerzlich leidtragenden Fr. Mutter /

Der WohlErbaren und Viel-Zugendreichen

Frauen Susanna Maria

gebornen Illingin /

Und denn dem bitterlichweinenden Geschwister /

Nehmlich

Hn. Paulo Christoph / C. Edlen Raths all-
hier bestalten Copisten /

Fungf. Claræ Rosinæ,

Fungf. Mariæ Sophiæ,

Fungf. Johannæ Charitati /

Theodoro Gottlieb / hiesiger Stadt-Schulen

Alumno, und

Carolo Gottlob / sämbtlich gebornen Seidlern
und Seidlerinnen /

Überlebt diese reich-Predigt / nechst Priesterlich wohl-
gemehnter Anwünschung eines vollkommenen
Trostes in ihren Herzen / einer Gott-gefälligen Er-
dultung ihres jämmerlichen leid-Besens / und einer
vergnügenden Hoffnung des seligen Wiederse-
hens ihres Herzliebsten Sohns und Bruders /

Dero zum Gebet und gebührliehen Diensten allzeit williger

M. E. Zobel.



B. C. D.

Herr Gott Zebaoth! tröste uns!
 laß leuchten dein Antlitz/so genesen
 wir! Amen! Amen!

PROOEMIUM.



H! Herr / siehe doch /
 wie bang ist mir / daß mirs im
 Leibe davon wehe thut / mein
 Herß wasset mir in meinem Lei-
 be / denn ich bin hochbetrübt.
 Dieses / in Christo hochgeliebte und
 zum Theil sehr schmerzlich betrübt

Zu-
 hörer / ist zwar an sich selbst eine schon vor langer Zeit von den ge-
 fangenen Volk Gottes beweglich und schmerzlich geführte Kla-
 ge über das ihnen zugestosene ungemeyne Elend / (in Klaglied.
 Jerem. am 1.) Allein wir müssen / leider! dieselbe in gegen-
 wärtiger Stunde gleichsam verneuren / und daraus machen eine
 theils jämmerliche / theils andächtige Priester = Kla-
 ge / weil wir in tieffer Traure vor uns sehen den WohlEhr-
 würdigen /

Thr. I, 20.

würdigen/ Vorachtbarn und Wohlgelahrten Herrn Paulum
 Zeidlern/ Wohlverordneten und treuen Pastorem hiesiger Ge-
 meine Christi; sambt seiner Priesterlichen Haus = Ehre / der
 WohlErbaren auch Ehr- und Tugend-reichen Frauen Susana-
 na Maria/ gebornen Illingin/ welche beyderseits/ nebenst
 ihren liebtwerthen Kindern und geehrten Anverwandten/ iho all-
 hier tod (ach tod!) vor sich liegen sehen ihren herzliebsten respe-
 ctivè Sohn/ Bruder und Freund/ nehmlich den weyland Ehren-
 vesten / Vorachtbarn und Wohlgelahrten Herrn Christian
 Salomon Zeidlern/ der S. Theologiae rühmlichen Stu-
 diosum. Ach! HErr/ siehe doch/ wie bang ist mir;
 seuffzete der betrubte Herr Vater sonder Zweifel/ als er jüngste
 hin seine Eheliubste abfertigte / den francken Sohn in Witten-
 berg zu besuchen oder von dannen abzuholen / aber nicht wuste/
 ob sie ihn tod oder lebendig finden würde. Aber noch jämmerlicher
 wird er geächzet/ und noch ächzender wird er gejammert haben an
 jenem Sonnabend / da ihm unvermuthet eine kindliche / das ist/
 höchstbetrubende Leiche in seine Wohnung gebracht wurde. Da
 hieß es bey dem lieben Vater: Ach! HErr/ siehe doch/
 wie bang ist mir/ daß mirs im Leibe davon wehe
 thut/ mein Herz waltet mir in meinem Leibe/ denn
 ich bin hochbetrubt über meines lieben Kindes Ableben.
 Wer da weiß/ was ein rechtschaffenes Vater = Herz ist/ der wird
 ihm wohl einbilden können/ was für Bangigkeit des lieben Man-
 nes Brust wird umbgeschlossen haben / was für Schmerzen das
 Vater = Herz wird gefühlet haben/ und wie das väterliche Geblüt
 in allen Adern wird gewallet haben. Selbiger Tag war ihm
 Es. XXXVII. ein Tag des Trübsals (Esa. 37.) ein rechter Sonnabend/
 3. da es in seinem Herzen und Hause gleichsam Abend wurde und
 die

die Sonne aller Freuden untergieng/ ein Tag/ von welchen er sonder Zweifel wird in acht nehmen/ was etwa dem Propheten Ezechiel zu seiner Zeit geboten wurde: **Du Menschen Kind/ Ez. XXIV. 2.** schreibe diesen Tag/ ja eben diesen Tag!

Stellen wir uns die Fr. Mutter vor/ so ist ihr Leidwesen umb so viel grösser/ als die weibliche Kleinmüthigkeit der männlichen überlegen ist. O hochbetrübttes Weib/ wie wird euch zu Muth gewesen seyn auff den weiten weg zu euren francken Christian Salomon? O leidtragendes Weib/ was für Jammer überfiel euch/ als ihr euren außgewählten Sohn in Wittenberg nicht antrufft? O jammervolle Mutter/ blutete euch nicht euer Herz in der jenigen viertel Stunde / da euer trauter Sohn/ euch unbewußt/ hier in letzten Zügen lag? Wäret ihr nicht bald zur Erden gesuncken/ als ihr zu Haus seinen Todes verblichenen Körper zum ersten mahl ansichtig würdet? Ach ja/ freylich ist also ergangen!

Denn was für ein grosses Haus-Creuz es sey/ wenn Christliche Eltern einen Sohn mit Gott und Ehren bis auff die Academie gebracht / und nun in voller Hoffnung stehen / sie werden ihn zurücke bekommen mit solcher Gelehrsamkeit und Wachsthum seiner Gemüths und Leibes Gaben / daß er (wils Gott) seyn werde eine Zierde des Hauses und Geschlechts / ein Trost derer Eltern/ eine Freude derer Geschwister/ ein dienlicher Mann für eine ganze Gemeine; es geschieht aber/ daß sie anstatt dessen allen eine Todes-Post / oder gar einen erblasseten Mund und entseelten Körper empfangen (dergleichen ist ihnen/ Hochbetrübtte zu handen gestossen:.) Was/ sag ich/ dieses für ein grosses Haus-Creuz sey/ dasselbe hat in sonderheit unser höchsttheurer Vater / LUTHERUS/ wohl verstanden/ indem er bey solchen Todes-Fällen nicht unterlassen können/ besondere Trost-Brieffe an die hirdurch bekränckte Eltern aus Wittenberg an frembde Orte zuschreiben/

wie sonderlich 2. Exempel in seinen Schrifften (α) zu lesen sind /
 allwo seine Worte unter andern also lauten: Gnade und Frie-
 de in Christo unserem Heylande. Erbare / liebe /
 gute Freunde / es hat mich eures lieben Sohnes /
 seeliger Gedächtnis / Præceptor gebeten / an euch
 diese Schrift zu thun / und euch zu vermahnen in
 euren Unfall / so euch ietzt durch Abschied eures
 Sohns / als den Eltern / wiederfahren. Und ist
 wahr / daß euch nicht leid solt daran geschehen
 seyn / ist nicht zu gläuben / wäre auch nicht sein zu
 hören / daß Vater und Mutter nicht solten betrübt
 werden über ihres Kindes Todt. 2c.

Aber gleichwie dieser H. Lehrer als bald nach diesen Klag-
 worten zum Trost schritte: Also wollen auch wir nun förder
 uns lassen angelegen seyn / die iezo durch dergleichen Fall betrübt
 Eltern Geistlich aufzurichten / damit ihre Klage auch anderes
 Theils werden möge eine Undächtige und Priesterlichen
 Leuten anständige Klage. So kommt derowegen sämbtlich /
 ihr liebsten Kirch- und Seelen-Kinder des Leidtragenden hiesigen
 Priesters kommt und redet / so gut ihrs vermöget / ihm und seinem
 Weibe tröstlich und mitleidig zu. Ja kommt insonderheit ihr von
 GOTT verordnete Trosts-Prediger / ihr meine Hochgeschätzte
 Herren Amps-Brüder / die das schuldige Mitleiden zu diesen Lei-
 chen-Gang bewogen hat / kommt und setzet euren Priesterlichen
 Mund und Herz zu dem meinem / daß wir mit desto kräftigerer
 Tröstung unserem in Christo lieben Bruder und hiesigem Herrn
 Pfarrer / wie auch seiner Eheliebsten / beyspringen / und zwar mit
 unsern

(α) T. V. Altenb. f. 961. & Tom. VIII. f. 378.

unsern sel. Luther (ß) redende: Seyd getrost / eurem
 Sohn ist wohl geschehen für andern viel tausenden /
 die jämmerlich / auch zu weilen schändlich / umb-
 kommen / und darzu in Sünden sterben. Wäre der-
 halben von Herzen zu wünschlen / daß ihr sambt
 alle denen euren / und wir alle sambt / auch solchen
 Abschied durch Gottes Gnade haben möchten.
 Er hat den Teuffel und die Welt geteuschet / wir
 müssen aber uns noch täglich teuschen lassen / und
 in aller Fahr leben / da er wohl sicher ist. Ihr habt
 ihn zur rechten Schulen geschickt / und eure Liebe
 und Kost wohl angeleget. Gott helff uns auch
 also hinnach. Amen. Der Herr und höchster
 Tröster / Jesus Christus / der euren Sohn lieber
 denn ihr selbst gehabt / und zu sich selbst erstlich durch
 sein Wort beruffen / und hernach zu sich gefordert /
 und von euch genommen / der tröste und stärke euch
 mit Gnaden / biß auff den Tag / da ihr euren Sohn
 wieder sehen werdet in ewigen Freuden. Amen.

So wirds als denn hoffentlich geschehen / daß die ist
 Betrüben / in herzlichlicher Andacht / wie oben von denen betrö-
 Israeliten gehöret worden / sich werden in die Höhe richten
 ihren lieben Gott sehen / ur
 von He

Es. LXVI. 13. sten/ wie einen seine Mutter tröstet, (Esa. 66.) also daß
 der heutige Sonntag ihnen/ nach seinem Namen/ ein recht Christo-
 liches Lætare oder Freuden-Ermunderung bringen wird/ ob es
 gleich geschienen / als sey er durch diesen schmerzlichen Grab-
 Gang in ein Lamentare verwandelt worden/ denn die Freu-
 de am HErrn wird ihre Stärcke seyn (Nehem. 8.)
 Neh. VIII. 10. In sonderheit will der grosse Gott ihnen zu Trost vorstellen las-
 sen die fürtreffliche Vollkommenheit ihres herzlichsten Sohns/
 zu welcher er als ein nunmehr recht vollkommener Stu-
 diosus Theologiæ auff der Himmlichen Academie gelanget ist/
 wo von sie die allergröste Ehre und Freude schöpfen können. Was-
 sen denn kein anderer als eben dieser Vorsatz uns im Sinne lie-
 get/ nemlich auff igt gedachten Zweck abzuzielen in der Erklärung
 des jenigen Texts/ den wir/ auff freundliches Begehren/ vor uns
 genommen haben. Weil wir uns aber igt und allzeit schuldigst
 unserer grossen Unvollkommenheit und Untüchtigkeit zu
 solchen hohen Verrichtungen erinnern; als lassen wir billig un-
 ser erstes seyn/ GOTT und den Vater unsers HErrn JESU
 Christi umb die Gabe des H. Geistes/ welche alles gut und voll-
 kommen machen kan/ wie auch umb Vergebung aller unserer
 Sünden / die der Ursprung aller Unvollkommenheit seynd / de-
 stig und gläubig anzuruffen in einen andächtigen Vater Un-

den uns vorge-

Er ist bald vollkommen worden / und hat viel Jahre erfüllet: Denn seine Seele gefället Gott / darumb eilet Er mit ihm aus den bösen Leben.

Exordium.

Es dürffte zwar / andächtige und vielgeliebteste Freunde / leicht jemanden nicht ungereimt / doch gar seltsam geredet vorkommen / wenn wir den Hoherleuchteten Apostel Paulum nenneten einen Studiosum Theologiae; Denn wer diesen Namen oder Titul höret / bildet ihm alsbald dabey ein eine solche Person / welche in der Erkänntniß der H. Schrift und Erlernung der Geistlichen Weißheit noch ein Anfänger ist / und annoch außser einen öffentlichen Kirchen-oder Schul-Ampt sich befindet. Wer wolte aber nun sagen / daß S. Paulus auff solche Weise zu beschreiben sey? Denn er war ja nicht nur von Jugend auff und vor seiner Befehrung in der Philosophia oder Welt-Weißheit wie auch in der Ebraischen und Griechischen Sprache der massen erfahren und gelehrt / daß er allen Hocheingebildeten Weltweisen Lehrern zu Corinthe und anderswo durchaus nichts nachgab (γ) / sondern auch und am allermeisten nach seiner Erleuchtung und Befehrung

B

ward

(γ) Conf. I. Cor. XIV. 18. & vid. Epiphanium Hæres. XLII.
Lib. I. Oper. Tom. III, f. 361. edit. novæ Colon. 1687.

Act IX. 15.

ward er/ durch Göttliche Mittheilung sonderbarer Gaben des Heiligen Geistes / zu einem allgemeinen Heyden- Lehrer und außersweltlichen Rüstzeug Gottes (in der Apostel Gesch. am 9.) daß er von Isidoro Pelusiota (d) gar nachdrücklich ist genennet worden: ὁ τῶν θείων μυστηρίων ταμίης, καὶ τῆς κηρύγματος μισαγωγός, καὶ τῶν ἑρανίων ἀκριβέστατος γνώστης. daß ist: Ein (Geistlicher) Speisemeister oder Verwahrer derer Göttlichen Geheimnissen/ ein Anfänger und Einwenyher des öffentlichen allgemeinen Predig-Ampts / und ein überaus genauer Erkenner der Himmlischen Dinge. Allein dieser Apostolischen Hoheit S. Pauli unbeschadet/ wollen wir doch vor dießmahl darbey bleiben/ und sagen/ es sey derselbe auff gewisse Maß zu nennen ein Studiosus Theologiae. Es siehet aber E. L. / daß wir uns zum Eingang der Kürze beflüssigen müssen/ und daher gar mit wenigen anzudeuten haben/worauff sich dieser Ausspruch gründe/nehmlich eines theils auff eine bekante distinction und Unterscheidung/ nach welcher wir sprechen/ S. Paulo stehe die gedachte Benennung an/nicht (in sensu specifico & usuali seu vulgari) so ferne in den gemeinen Gebrauch und Redens Gewohnheit eine gewisse Art junger studierenden Leute damit belegt wird / sondern (in sensu etymologico,) so ferne man den eigentlichen Ursprung und Bedeutung des Worts an sich selbst folget und nachgeheth/ da ein ieder kan heißen Studiosus Theologiae, oder ein Bestlesener der H. Schrift und Religions Weißheit / welcher in derselben täglich mehr zu zunehmen suchet / er sey im übrigen alt oder jung/ mässig oder hochgelehrt/ in oder ausser öffentlichen und ordentlichen Ampts-Berrichtungen. Anderes theils aber
und

(d) Lib. III. Epist. 335. & Lib. I. Ep. 336.

und fürnehmlich gründen wir uns auff zwey Sprüche des H. Pauli selbst/ deren der eine zu finden in 1. an die Corinth. am 13. in folgenden Worten bestehend: Unser Wissen ist Stückwerck/ und unser Weiffagen ist Stückwerck. Wenn aber kommen wird das Vollkommene / so wird das Stückwerck auffhören. Wir sehen izt durch einen Spiegel in einem dunckelen Wort/ denn aber von Angesicht zu Angesicht. Izt erkenne ichs Stückweiff/ denn aber werde ichs erkennen/ gleichwie ich erkennet bin. Der andere siehet zu finden an die Philip. am 3. also lautend: Nicht daß ichs schon ergrieffen habe / oder schon vollkommen sey; Ich jage ihm aber nach / ob ichs auch ergreifen möchte.

1. Cor. XIII.
9. 10. 12.

Phil. III. 12.

Beide Sprüche sind von fürtrefflicher Wichtigkeit/ allein wir dürfen uns / dieselbe nur in etwas zu erkundigen/ vorisigo in keine Weitläufftigkeit einlassen / sondern müssen nur mit wenigen etliche Stücke daraus anmercken/ so zu unsern izigen Zweck dienen. Und da hören wir klärlich / daß der H. Apostel von sich bekennet (1.) eine Unvollkommenheit/ (nicht daß ich schon vollkommen sey / spricht er /) ein Stück- und Flickwerck in Wissenschaft derer Geistlichen und Theologischen Sachen: (2.) Ein herzlich Verlangen und gewisses Hoffen auff das (τὸ τέλειον) vollkommene / da er sich nicht mehr würde behelffen dürfen mit der Theologia ἐκ/ύπῳ, (ε) welche ist eine nur gleichsam nachgebildete/ abschattirde/ erschaffene/ endliche und zufällige Weiffheit und Erkänntnis/ bey welcher der Glaube das beste thun muß; sondern würde gelangen zu der Theologia ἀεχ/ύπῳ, die da

B 2

ist

(ε) Dn. D. Calov. Isag. ad Theol. c. II. §. II. p. 25. seq. & Tom. I. System. p. 2.

ist eine Wissenschaft Göttlicher und Himmlicher Dinge / so man schöpffet aus den seligen Anschauen des Göttlichen Wesens von Angesicht zu Angesicht / da man sich nicht mehr zu binden hat an die ὑποτύπωσιν ὑγιαίνοντων λόγων oder an das Furbild der heilsamen Lehre / welches uns bey der igt streitenden Kirche in der
 2. Tim. 1, 13. H. Schrift vorgestellt ist / (2. Timoth. 1.) sondern man erblicket oder siehet vielmehr an und in Gott selbst diejenige ideam und augenscheinliches Muster / nach welchem die igtige Theologia uns abgebildet ist (3). Er bekennet von sich (3.) ein noch nicht geschehenes Ergreifen oder Begreifen / nach welchen er noch entfernt gewesen / gleichwie von völliger Erlangung seines ganzen und letzten End-Zwecks / nemlich der Seligkeit / also auch von der vollkommenen Theilhaftigkeit des vollkommenen Verständnisses in Geistlichen und Himmlichen Dingen. Jedoch gedenckt er auch noch alsbald darbey (4.) seines eifrigen Nachjagens / durch welches er wie das Ende des Glaubens / nemlich das ewige Heyl der Seelen (1. Ep. Petri am 1.) also auch einen solchen Himmlichen Unterricht zu bekommen gewärtig war / daß er unter die comprehensores Theologiae (7) oder unter die seligen Begreiffer der Himmlichen Göttlichen Weisheit versetzet würde.

1. Pet. 1. 9.

Wenn wir nun diese 4. Stücke / aus der Rede S. Pauli zusammen gefasset / betrachten / so wirds hoffentlich dem H. Manne Gottes nicht nachtheilig seyn / wenn wir nochmahls sagen / er sey auff besagte Weise gewesen ein Studiosus Theologiae.

Wir

(3) Conf. Dn. D. Scherz. Syst. Theol. Prolegom. §. V. & B. D. Dorschei Theol. Zach. P. 1, cap. III. §. 13. p. 12. Probe enim notanda est diversa expositio hujus distinctionis in Theologiam ἐκτύπων & ἀρχέτυπον.

(7) Sic Scholastici vulgò loquuntur, Quam bene; annotavit D. Scherz. l. c. §. sq. VI.

Wir wollen aber/ unserem verlesenen Text näher zu kommen/ von des oft erwehnten H. Apostels Exempel etwas weiter gehen/ und durch Anlaß des Zustandes/ darinnen unser sel. Herr Mitbruder gelebet und gestorben ist/ insgemein die der H. Schrift Befliessenen vor uns nehmen/ ihres Studirens Beschaffenheit in etwas zu erkennen/ bevorab aber dessen Vollkommenheit/ welche zwar nicht eher als in Tod/ wo derselbe selig ist/ erreicht wird. Wie uns denn der vorgenommene Text gar füglich Gelegenheit hierzu giebt/ in dem seine Worte diese sind: Er ist bald vollkommen worden/ und hat ꝛc. So wollen wir diesem nach anitz in theologischer Einfalt E. L. vorstellen:

Die wahre Vollkommenheit eines züchtlichsterbenden frommen Studiosi Theologiæ,

Und zwar

Wie solche Vollkommenheit ist:

I. Recht wunderbar/

II. Recht Gottgefällig/

Und

III. Recht wohlvergnügend.

Der Herr aber unser Gott sey uns freundlich/ und fördere das Werck unserer Hände bey uns/ ja das unvollkommene Werck unserer Hände wolle Er fördern wunderbarlich/ damit es Ihm gefällig/ uns allen aber herzlich vergnügend sey. Amen! Amen!

Tractatio.

Es ist unstreitig wahr/ daß die Vollkommenheit nicht allein der Haupt und End-Zweck ist der ganzen Natur/ sondern auch dergleichen seyn soll allen Menschē in allen und ieden Verrichtungen/ so sie in ihren Leben fürnehmen. ob sie gleich/ nach Beschaffenheit des igtigen Zustands in der Welt/ entweder gar nie oder gar selten dazu gelangen. Wie solte denn nun nicht auch in sonderheit ein Studente/ der sich auff Erlernung derer von H. Geist eingegebenen Schriften der H. Männer **S D T T S** geleyet hat/ all sein Tichten und Trachten einig und allein abzielen lassen auf seiner Studiorum Vollkommenheit/ ob er sich gleich alsbald und iederzeit dahin zu bescheiden hat/ er werde in Unvollkommenheit bleiben/ so lange er diese Welt bauet/ und keine wahre perfection erreichen/ er reise denn/ durch S D T T S Abholung/ auff die hohe Schule des Himmels. Und dahin führet uns der igt benante und vorgetragene Punct/ da wir aus unsern Text betrachten wollen/ die wahre Vollkommenheit eines zeitlich sterbenden frommen Studiosi Theologiae, und zwar wie dieselbe ist:

I. Recht wunderbar.

Deyon führen wir an den Anfang unseres Texts/ welcher also heisset: Er ist bald vollkommen worden/ und hat viel Jahre erfüllet. Es ist aber einmahl für alle von diesen und denen folgenden Worten zu mercken/ daß sie an und vor sich selbst reden in genere von einen ieden Gerechten/ das ist/ gläubigen und gottsfürchtigen Menschen/ welcher (menschlichen Urtheil und Gedanken

darcken nach/) zeitlich/ in seiner Kindheit/ oder Jugend/ oder besten Jahren/ diese Welt geseegnet; wie wir solches klärlich sehen aus den vorhergehenden 7. Versicul/ allwo gesagt wird: Der Gerechte (er sey dem Stand / Würden und Handthierung nach wer er wolle/) ob er gleich zu zeitlich stirbt/ ist er doch in der Ruhe ꝛc. Allein sie können hernach durch einen richtigen und gründlichen Schluß (à thesi ad hypothesin) und eine gewisse Art/ (per synthésin homileticam,) die denen Gelehrten bekant ist/ ganz füglich und wohl appliciret und gezogen werden auch in specie auff einen der Theologiæ obliegenden und zur Zeit solches studirens von der Welt scheidenden Menschen und Jünglings/wie wir solches bald mit mehrern hören werden.

Die ersten Worte lauten also: ΕΚ (der Gerechte/ so zeitlich stirbt/) ist bald vollkommen worden. In der Grundsprache findet man das Wort τελειωθεῖς, von τελειος, welches zwar eine sonderbare Vollkommenheit anzeiget / allein wir dürffen es doch nicht in metaphysischen Verstand annehmen/ nach welchen ein iegliches (ens reale) wesentliches Ding auff der ganzen Welt/ wie auch im Himmel und in der Hölle/ nothwendig eine Vollkommenheit hat / in welcher es bestehet und ist dasjenige/was es ist/ (S) sondern wir haben insonderheit acht zu geben auf den Sinn und die Redens Art Gottes des H. Geistes in seinen Göttlichen Wort/ denn nach solcher Meynung hat auch in unsern Text geredet der Hochberühmte Jude Philo (i)/ welchem billich die Verfertigung des Buchs der Weisheit zugeschrieben wird.

Und

(S) vid. Metaphysicos passim; imprimis Fr. Suarez T. I. disp. X. sect. III num. IV. sq. f. 172.

(i) Joseph. Antiq. jud. L. XII. c. X. conf. Hülsemanni Patrolog. p. 972.

(κ) Und auff solche Weise ist τέλειος oder vollkommen so viel als incorruptum, integrum, illaesum, ein ganges/ unverlehtes und unzerstückeltes Ding/ welches alle behörige Stücke an sich hat/ die da gehören entweder zu seinem (εἶναι) Wesen/ oder auch zu seinem (εἰς εἶναι) Wohlwesen. Wenn aber hierbey die Welt und fleischliche Vernunft zu Rath gezogen wird/ so urtheilet sie vielmehr/ derjenige/ so in seinen jungen Jahren den Weg aller Welt gehet / sey keines Weges für vollkommen zu halten / denn er sey noch unvollkommen an Verstand / unvollkommen an äußerlicher Glückseligkeit / (und so fort /) weil ja Verstand nicht vorn Jahren kömmt / wie man im Sprichwort saget / und nach Hiobs Ausspruch Sap. 12. ist Weißheit bey denen Großvätern / und Verstand bey denen Alten; weil auch junge Leute nicht leichtlich befördert werden / sonderlich zu hohen Aemptern; zugeschwiegen / daß in solchen Jahren sie nichts von Reichthum und weltlichen Gütern vor sich bringen können. Aber wie dem allen / es bleibet dennoch wahr / ein solcher in der Jugend sterbender ist bald vollkommen worden / und zwar in seinen Jahren / in seinem Christenthumb / in seiner Seligkeit.

Tob. XIV 5 Vollkommen ist er (perfectione quadam naturali) in seinen Jahren / Alter und Lebens-Zeit / welche er bald zu Ende bracht / und erreicht hat das ihm von Gott gesetzte unüberschreitliche Lebens-Ziel / Hiob. am 14. Gleichwie derjenige / welcher zu Wasser bey guten Wind innerhalb einer wenigen Zeit an den Ort und Port gelanget / wo er hin soll / glücklich zu schätzen ist für einen andern der eben dahin reiset / gleichwohl aber zu Land mit viel umschweiffen nach längerer Frist daselbst ankömmt :

(κ) vid. August. Lib XVII. de C. D. cap. 20 & Ludov. Viv. Comment. in h. l. Plura autem ap. Dieteric. P. I. in Sap. Conc. l. f. 2. sq.

ankömmt: Also gereichets auch aller Dings zu einer glückseligen Vollkommenheit dem jenigē/der nach Verfließung weniger Lebens-Jahre an den Port der ewigen Himmels-Stadt im Lande der Lebendigen anlandet/ da hingegen ein anderer noch 10. 20. 30. oder mehr Jahre auff den wüsten Welt-Meer muß herumb segeln/und kömmt doch zulezt nicht weiter als jener (A). Und dahin zielen auch insonderheit die hier befindlichen Worte: ἐπλήρωσε χρόνους μακρὰς. er hat viel Jahre/ viel Zeiten/ erfüllet/ das ist/ ein solcher in der Blüte seiner Jahre abscheidender Christen-Mensch hats eben so weit gebracht/ als wenn ihm Gott sein Lebens-Ziel noch auff eine geraume Zeit hätte hinausgerücket/ und bis dahin ihn lassen übrig bleiben.

Vollkommen ist er worden (perfectione spirituali) in seinen Christenthumb / heiligen Glauben und Leben. Dieses zwar ist mit nichten anzunehmen (legaliter) nach dem Maß des Göttlichen Gesetzes/ denn auff solche Weise ist kein Mensch/ er lebe oder sterbe/ er sterbe bald oder langsam/ vollkommen/ weil von keinem mit Bestand der Wahrheit kan gesagt werden/ daß er auch gar in keinem Wort fehle oder gefehlet habe (Jacob. Jac. III. 2. 3.) und ganz rein und lauter sey von Sünden und Missethaten (in Sprüchw. am 10.) welches doch nach den Gesetz zur Prov. XX. 9. Vollkommenheit erfordert wird; sondern man muß es verstehen (Evangelicè) nach der Lehre des trostreichen Evangelii von Jesu Christo/ in welcher derjenige vor vollkommen erkant und gehalten wird/ welcher durch den Glauben vollkommen ist in Christo (an die Colos. am 1. und 2. Cap.) das ist/ welcher seinen Gott hat erkennen lernen/ als worinnen die Voll-

Col 1. 28.
II. 10.

¶

kom-

(A) Portus est petendus, nunquam recusandus. In quem si quis intra primos annos delatus est, non magis queri debet, quam qui citò navigavit. Seneca Epist. 70.

- Sap. XV. 3. **kommenene Gerechtigkeit** bestehet (S. der Weisß. am 15.)
 dienet hernach demselben / so viel möglich ist / in **Heiligkeit**
 Luc. I. 75. **und Gerechtigkeit** (Luc. am 1.) im übrigen aber iederzeit be-
 dencket / was (μ) Leo M. gesaget: Perfectorum iustitia est,
 ut nunquam præsumant, se esse perfectos: **Derer Voll-**
kommenen Gerechtigkeit beruhet darinnen / daß
 sie ihnen nimmermehr einbilden / ob wären sie voll-
 kommen: Und erkennet daher in Demuth und Busfertigkeit
 solche seine Schwachheit / ergreiffet aber mit hertzlichen Glauben
 das allervollkommenste Verdienst Christi Jesu / und su-
 chet in demselben **Gerechtigkeit und Stärcke** (Esa. 45.)
 23. Wenn demnach ein junger Mensch in solchen heiligen Zustand
 dahin stirbt / siehe / so heists billig: **Er ist bald vollkommen**
worden in seinen Christenthumb / denn er hat Christlich
 gegläubet / Christlich gelebet / und ist darauff selig gestorben / in wel-
 chen dreyen Stücke ja die wahre Vollkommenheit des Christen-
 thumbs beruhet / also daß ers nicht höher hätte bringen können /
 ob er auch noch einsten / oder gleich vielmahl so lang / gelebet
 hätte.

Und hierauff folget alsbald an ihm (perfectio cœlestis)
 die vollkommene **Seligkeit** / welcher Wesen bestehet in der al-
 ler besten und vollkommensten Vollkommenheit / die da (nach
 Voransetzung der ewigen / unendlichen und eigenthümlichen per-
 fection Gottes des Herrn selbst /) diesen Namen führet abso-
 lutè und schlechter Dings / ohne einige Bedingung / Abfall / Ver-
 änderung und Abwechselung / da die Seele des Menschen auff
 einmahl alles / auch nur geringsten und besorglich unvollkomme-
 nen Wesens / befreyet ist / und der Leib / wenn durch die cinefa-
 ction

(μ) Sermon. Qvadrage. II.

ktion oder Verwesung die Sünden-Wurzel vollend ausgetilget ist/ wird theilhaftig einer Aehnlichkeit mit dem verklärten Leibe Jesu Christi (Philip. am 3.) da wird der Mensch/ er sterbe gleich in der zärttesten Kindheit/ ein vollkommenen Mann/ der da ist in der Masse des vollkommenen Alters Jesu Christi (an die Ephes. 4.) und ist vollkommen/ganz ohne Mangel. (Jacob. 1.)

Phil III. 21.

Eph. IV. 13.
Jac. I. 4.

Wer erkennet nun nicht in Betrachtung dessen allen/ daß die Vollkommenheit eines frühzeitig sterbenden Christen sey recht sonder-und wunder-bar?

Aber wie nun hierauff in specie an einem Studioso Theologia? Was findet sich denn an demselben für eine wundersame perfection, wenn er in seinen Studenten-Jahren durch den Tod abgefodert/ und von hinnen genommen wird? Antwort: Eine überaus herrliche Vollkommenheit.

Denn ein solcher junger Mensch hat nicht allein mit allen andern in frühen Lebens-Jahren ablebenden Christlichen Junglingen gemein/ alles dasjenige/ was wir mit mehrern nach 3. besondern Arten und gradibus der Vollkommenheit angeführet und beschrieben haben/ (dessen Wiederholung unnöthig/ die application aber gar leichte ist:) sondern er hat auch vor allen andern zum voraus dieses/ daß über jenes alles noch darzu seine profession, sein auff der Schul und Academia angefangenes Studium Theologicum, in einen moment und Augenblick auff einmahl perfectioniret wird / daß er eher als alle andere seine bisherige commilitones den letzten und besten Zweck erreichet. Wir werden uns dieses am füglichsten ferner in etwas zu Gemüthe führen können/ wenn wir die Schwierigkeit nechst der Unvollkommenheit/ so in dieser Welt denen Studiis Theologicis anklebet/ in einige Betrachtung ziehen.

Ez

Denn

Denn / hilff ewiger **GOTT!** was hat doch ein recht-
 schaffener Studiosus Theologiae nicht zu lernen! Er muß
 fürwar erstlich in der Philosophia oder Welt-Weisheit
 das seine redlich und wohl gethan haben / als welche / nach Augu-
 stini (v) Worten / ad omnia genera quæstionum, quæ in lite-
 ris sanctis sunt penetranda & dissolvenda, plurimum valet,
 das ist / zu allerley Fragen / die in der Schrift zu er-
 kennen und aufzulösen fürkommen / sehr viel hilfft
 und beyträgt. So hat auch (o) Clemens Alex. geurtheilet:
 Philosophia ad veritatem coelestem cooperatrix & adiutrix
 invenitur, sicut primus & secundus gradus ei, qui ascendit
 in coenaculum, & Grammatica ei, qui est philosophaturus,
 das ist: Die Philosophie wird eine Mitarbeiterin
 und Helfferin zur Himelischen Warheit erfunden /
 gleichwie etwa die erste und andere Stufe behülff-
 lich ist demjenigen / der hinauff in ein Zimmer und
 Speiß-Saal steigen wil / oder wie die Gramma-
 tica dem / der da Philosophiren wil. In Summa: Phi-
 losophia intimo cohæret foedere, eodq; necessitatis cum
 moderna imprimis Theologia polemica ligatur vinculo,
 quò nec perfectus Philosophus citra puriorem notitiam
 Theologicam, nec accuratus & expeditus absq; solida Phi-
 losophia salutari potest Theologus. (π) Die Welt-
 Weisheit ist sonderlich mit der heutigen Theolo-
 gia, die viel sonderbare Streite führen muß / so
 genau verbunden und verwand / daß niemand ein
 vollkom-

(v) L. II. de doct. Christ. cap 31. (o) Lib. I. Strom. (π) Dn.
 Kilian, Rudrauff, in principio præfat. Philosophiæ Theologiæ,

vollkommener Philosophus seyn kan ohne Erkant-
nis der reinen Theologia, und hinviederumb kei-
ner den Namen eines geschickten und wohlgewiege-
ten Geistlich = Gelehrten verdienet / er habe denn
die Welt-Weisheit gründlich gefasset.

Nichts weniger / sondern viel mehr / ist einem der H. Schrift
treulich Befliessen von nöthen die Philologia und Erkantniß
sonderlich derer H. Grund- und Haupt = Sprachen.
Denn wo es ihm daran mangelt / so gehets ihm / wie Hr. D. Fran-
zsius (ε) geschrieben / cogitur alienis oculis videre, auribus a-
lienens audire, cogitur habitare in alterius cerebro, intelle-
ctu & iudicio, tum facilè contingere potest, quod habet
Christus Luc. 6. v. 39: Num quid potest cæcus cæcum du-
cere, nonne ambo in foveam cadunt? Das ist / er muß
mit frembden Augen sehen / mit frembden Ohren
hören / in anderer Leute Gehirn / Urtheil und Wiß
wohnen / und sich damit behelffen / bey welchen
Bewandnis es leichtlich geschicht / daß es ergeheth
nach dem / was Christus Luc. VI. 39. gesagt: Kan
auch ein Blinder einem Blinden den Weg wei-
sen / werden sie nicht beyde in die Grube fallen?
Wobey wir auch noch billig anführen S. Basilii (σ) Spruch:
Τὸ μὴ παρεργως ἀκρίβειν τῶν θεολογικῶν φωνῶν, ἀλλὰ πειραῖσθαι, τὸν
ἐν ἐκάσῃ λέξει, καὶ ἐκάσῃ συλλαβῇ κεκρυμμένον νόον ἐξιχνεύειν, ἢ ἀε-
γῶν εἰς εὐσέβειαν, ἀλλὰ γνωρίζον τὸν σκοπὸν τῆς κλήσεως ἡμῶν:
Non obiter audire Theologicas voces sed omni conatu sen-
sum in quavis dictione & syllaba absconditum investigare,
non est segnium ad pietatē, sed eorum, qui noverunt scopum

ε 3

voca-

(ε) de Interpr. Script. in præfat. p. 6. (σ) Præfat. Lib. de Spir. S.

vocationis nostræ. Das ist: Nicht oben hin die heiligen
Schrifts=Worte nur anhören/ sondern fleißig be-
dacht seyn / den in allen Worten und Syllaben
verborgenen Verstand zu erforschen / das ist ein
Werck nicht solcher Leute / die da faul seynd zur
Gottseligkeit / sondern solcher / die da verstehen
den Zweck unseres Berufss.

Kömmt er nun hernach gar hinein in die *S. Theologiam*
selbst/ so findet er vollend so viel zu thun/ zu hören/ zu merken/ zu
lernen / daß er derer hochwichtigsten Dinge nirgend kein Ende
siehet. *Ibi enim æterna Sapientia Patris suam explicat lati-
tudinem & profunditatem: Ibi summam illam & abditam
sacrofanctæ Trinitatis Majestatem revelat infallibilis verbi
divini lux: Ibi amplissimum consilium de reducendis ad
Deum erroneis nostris animis perfectissime exponitur,* (wie
etwa jener fürnehme (τ) Lehrer redete/) das ist: Denn in der-
selben erkläret die ewige Weißheit des Himmlichen
Vaters ihre Breite und Tiefe: In derselben of-
fenbaret das unbetrüglliche Licht des Göttlichen
Worts jene allerhöchste und verborgene Majestät
der allerheiligsten Dreieinigkeit: In derselben
wird ganz vollkommen ausgeleget der fürtrefflich-
ste Rath=Schluß / unsere verirreten Seelen wie-
der zu Gott zu führen. Hier trifft ein Studiosus an die
allerhöchsten Glaubens Geheimnisse/ welche (*πολύ μὲν τὸ θαύμα,
πολύ δὲ παράδοξον*) wie Chrysostomus (υ) redet/ viel wunder-
sames

(τ) B. D. Dorsch, in *Dissert. de recta studii Theol. conforma-
tione, quæ præmissa est P. I. Theol. Zach.*

(υ) ap. Dannhauer, *Hodosoph, phæn. X, p. 984.*

James / ganz ungewöhnliches und ungemeines
 an sich habē/davon der natürliche Mensch nichts vernimmet/es ist ihm
 eine Thorheit / er kans nicht erkennen [1. an die Corinth. am 2.] 1. Cor. II. 14.
 incredibile est, mundum tam incredibilem rem credidisse,
 es ist/nach S. Augustini (Φ) Worten/ungläublich (nehmlich der
 menschliche Vernunft/) daß die Welt solche ungläubliche
 Dinge gegläubet habe und noch glauben könne:
 Massen denn auch die Heiligen und mit Himmlicher Weisheit
 begabte Engel selbst die in der Theologia enthaltene Glaubens
 Articul nicht verstehen/ohne so ferne sie ihnen Gott der Herr
 hat lassen kund und offenbar werden durch sonderbare Erleuch-
 tungen und revelationes, (χ) denn keine endliche (finita) Crea-
 tur kan durch eigene Kräfte ihrer Natur die Geheimnisse Got-
 tes erforschen.

Wey diesem Bewandnis ist nun leichtlich zu schliessen / daß
 es ein Mensch in dieser Sterblichkeit bey solchem hohen Studio
 wohl zu keiner Vollkommenheit bringen wird. Hätte er gleich alle
 darzu dienliche Mittel / wäre mit einem erwünschten ingenio
 begabet / erhielte zulangliche Geld-Mittel / wäre von guten Lei-
 bes-Kräften und beständiger Gesundheit / bekäme die aller ge-
 schicktesten Lehrer und Præceptores, besuchte viel weltberühmte
 Universitäten / studirte höchst eyfrig Tag und Nacht / daß ers vie-
 len hundertten zu' vor thäte / und in kurzer Zeit die Doctor-Wür-
 de meritirte; so würde er dennoch (wo er anders Christlich
 und vernünftig sich selbst annoch kenne) bey sich befinden / daß
 es allenthalben annoch ein bloßes Stück-und Flick-Werck sey /
 und bekennen müssen / daß ie höher man in solchen Studiis kömmt/
 ie mehr man gewahr wird / wie einem noch gar viel fehle / daß
 man Gleichnißweise sagen möchte: Abyssus abyssum invocat,
 eine

(Φ) L. XXII. de C. D. cap. V. (χ) Eph. III. 10. 1. Pet. I. 12. 1. Tim.
 III. 10; Confer Dannhauer, Hodol, Phæn, III. p. 286, 292. sq.

(ψ) eine Tieffe der Göttlichen Weißheit un̄ Glaubens Geheimnisse ruffet der andern zu/oder beruffet sich auff dieselbe und giebt sie zu erblicken. Da heissets alsdenn: Nemo est, qvi omnia ad summum absoluerit (ω): Es ist niemand/ der alles auff Höchste bringe und gänzlich ausführe. Nemo est, qvi doceri non egeat, dum vivit: (αα) Es ist niemand anzutreffen/ der nicht Lehrens und Unterrichts benöthiget wäre/ so lange er lebet. Nullus scit, mihi crede, quanta nescit: (ββ) Glaube mir sicherlich/ es weiß keiner/ wie viel hohe und wichtige Dinge ihm noch unbewust sind. In Summa: Ars longa, vita brevis: Die Kunst ist lang/ das Leben aber kurz.

Fragen wir aber hierauff ferner / wenn / wie und wo denn nun ein Studiosus Theologiae zu seiner wahren Vollkommenheit gedeye? So wissen wir nicht anders zu antworten / als daß solches geschehe / wenn er / nach Christlich geführten Lebens und Glaubens Wandel / wie auch nach möglich angewendeten Fleiß in seinem studio, annoch in seinen Studenten-Jahren [welches die Menschen-Kinder frühzeitig heissen /] sanfft und selig von seinen Gott aus dieser Welt abgefodert / und in das Reich der Seligkeit versetzt wird.

Denn da gelanget er zu der Himmlischen Academie, wo man nicht erst durch Besuchung vieler Collegiorum, durch mühsames Nachschreiben / durch öfteres Fragen und Antworten / durch Lesung häufiger Bücher / nach Verlauff etlicher Jahre / etwas begreiffet / sondern in einen moment und Augenblick zu fassen befähigt / was die Himmlische Weißheit / das ist / Gott selbst will / daß ein ieder derer Auserwehlten wissen und verstehen soll. Laß in

(ψ) Psal. XLII. 8. (ω) Greg. Nazianz. Orat. XXX. (αα) Ambros. Offic. L. I. c. I. (ββ) Sidon. carm. 9.

der Welt kluge Köpffe mancherley Kunststücke und Handgrieffe erdencken / daß sieh vermittelst (γγ) einiger Buchstaben / Verse / Zahlen / Figuren und anderer Dinge / jemanden eine Wissenschaft leichtlich und innerhalb weniger Zeit möchten beybringen: Laß gelehrte Männer einigen ihrer Bücher / mit gewissen und ruhmwürdigen Abschen / den Titul eines Trichters (δδ) geben: Laß tapffere Lehrer der Kirchen zu herrlicher Hülffe und Erbauung der studierenden Jugend und Gemeine Gottes mit rühmlichen Fleiß verfertigen compendia compendiorum, kurze Begrieffe aller kurzen Begrieffe / Breviaria und Breviculos Theologicos, kurze Wege und Anleitungen (εε) / den Kern der H. Schrift / die ganze Christliche Lehre und Theologiam leichtlich zu fassen (der gleichen Arbeit hohes Lob und Lohr verdient:) Dennoch aber müssen wir sagen / daß dieses alles eine schwere / weitleufftige und langwierige Lehr-Art ist / in Vergleichung mit derjenigen / nach welcher ein selig verstorbenen Studiosus Theologiae gelehrt gemacht wird.

Denn an einem solchen ereignet sich (coelestis quaedam habituum infusio) gleichsam eine Himmliche Eingießung derer Wissenschaften / daß er dieselben in einen Augenblick empfähet und fasset / und alsbald wird ein recht (διδασκός ἴσθαι) von Gott unmittelbarer Weise gelehrter / Esa. 54. Johan. 6. Er wird alsbald ein vollkommener Philosophus, (denn auch die Philosophische Weisheit (ζζ) wird im ewigen Leben nicht schlechter

Es. LIV. 13.
Joh. VI. 45.

D

Dings

(γγ) conf. Alsted. System. min. Mnemonevt. L. I. c. 5. Janus Cæcilius Frey, in Via ad div. scient. P. II. c. 2. p. 20. 21. (δδ) vid. B. Schikardi Hebraischen Trichter. (εε) vid. B. Hülsem. Breviar. Theol. & B. Scherz. Brevicul. Theol. in Dedicat. it. Ejusd. Nucleum omnium Grammat. Ebr. nec non D. Pfeifferi Theologiam in nuce, &c. (ζζ) de hoc alibi. Vid. interim Thom. in 1. 2. q. 67. a. 1. c. & a. 2. o. & q. 68. a. 6. o.

Dings vertilget oder aufgehoben / sondern in gewisser Maß bleiben und vollkommen gemacht werden:) Er wird ein perfecter Philologus, daß er nach Aufhörnung derer vielen von der Sünde entsprungenen Sprachen (1. Corinth. 13. in 1. Buch Mos. am. II.) die Haupt-Sprache / die aller älteste Sprache / die aller edelste Sprache / die Sprache Gottes (vermuthlich die (nn) Hebräische) gründlich / herrlich und recht nach ihren tieffen Sinn verstehet und redet als seine Mutter-Sprache: Er wird in sonderheit ein vollkommener Theologus, ein comprehensor (wie wir im Eingang gehört haben) da er alles völlig begreiffet / was von Gottes Wesen und Willen / Göttlichen und Himmlischen Dingen / zu wissen einer auserwehltten Seele nöthig / möglich und ergößlich ist / er erkennet / wie spielend / alles / was ihm zu vor lauter unbegreifliche Glaubens-Geheimnisse gewesen seynd / denn er siehet an und in Gott alles mit einander / er lernet in einen einigen moment alles / was er allhier in hundert Jahren nicht hören / geschweige denn fassen / können / ja viel mehr / was in dieser Welt nimmermehr vor seine Ohren / in seine Augen / in seinen Verstand kommen wäre (in 1. Corinth. 2. 1. Johan. 3.) er übertrifft alle Magistros und DD. der ganzen Welt. Da wird einem solchem Menschen der Verstand / die Ohren und Augen geöffnet / daß er gewahr wird / er sey zuvor nur ein einfältiges Kind / ein Blindling und betäubter Mensch / gewesen. Massen die H. Väter und Kirchen-Lehrer bey Erklärung der Erleuchtung und seligen Veränderung / die einem ieden Christgläubigen / und also auch insonderheit einem zuvor mit der Geistlichen Weißheit beschäftigten Studioso, wiederfähret / eben dieser Art Gleichnisse gebrauchet haben / die man billig mit H. Nachdencken betrachtet.

SO

(nn) vid. Buxtorf. Dissert. philolog. III. quæst. VI. p. 160. sqq.
 Diff. I. tot. & Dn. D. Pfeifferi Fascic. Dissert. philol. dis.
 VI. p. 120. sqq.

So bald (sind Augustini (99) Worte) die Seelen von ihren Leichnam abgesondert sind/ werden sie denen Engeln und Heiligen zugesellet / und genießen das Himmelreich/ nehmlich Gottes Anschauung/ innerhalb der Welt und außerhalb der Welt und von allen Seiten her ohne Verzug/ als eben wenn ein Blinder in der Sonnen säse / und der Sonnen Klarheit (da ihm seine Augen geöffnet würden) alsbald genösse. Hievon redet ein anderer Geistreicher Theologus (u) nechst andern schönen und sonderbaren discursen, in etwas weitläufftiger also: Es ist das ewige Leben eines Gottseligen Christen/ (so bald er in dem Herrn entschlafft) recht wie eine Eröffnung derer Augen/ und Aufschliessung derer Ohren/ daß die Seele siehet/ als wäre sie bisher blind gewesen/ und höret / als wäre sie bisher taub gewesen. Denn gleich als wenn die helle klare Sonne irgend einen tauben und blinden Menschen umbfienge / desgleichen wenn allerley Seitenspiel / Symbalelen/ Harpffen/ Orgel und dergleichen / mit voller Macht für seinen Ohren klingeten / solches alles könnte der arme Mensch wegen seiner Blindheit und Taubheit weder sehen noch hören / und doch gleich wohl so lebte er mitten in dem klaren Sonnenschein/ und mitten unter den lieblichen Spiel-Leuten

D 2

(99) Lib. de cognitione verae vitae cap. 4. (u) B. D. Philipp, Nicolai, in Theoria Vit. æt. Lib. IV, cap. l. m, 339.



Leuten: Wenn nun ein guter Oculist und Arzt käme/ und den Staren steche/ und risse dem Blinden das dicke hinderliche Fell von seinen Augen/ und eröffnete ihm die Ohren / daß er das Licht alsbald sehen / und den lieblichen Schall alsbald hören könnte/ was meynet ihr/ das er dencken würde? 2c. Da würde er bekennen und sagen/ sein voriges Leben wäre der halbe Tod gewesen/ und nunmehr befinde er erst/ und werde recht gewahr/ was das Leben sey und ein Leben heise. Also könnet ihr euch auch sein einbilden den unterschiedlichen Zustand unseres Himmlisches Lebens." Denn es ist ein recht gläubiger Christ auff dieser Welt schon selig/ und hat den Allmächtigen HErrn Zebaoth/ Gott Vater/ Sohn und H. Geist mit seinen heiligen Engeln/ als eine Himmlische feurige Wagenburg/ umb sich her gegenwärtig / und ist kein Zweifel / die lieben Engel/ so umb ihn her sind/ preisen alle Wege ihren Schöpffer/ und singen ohn Unterlaß: Heilig/ Heilig/ Heilig / ist Gott der HErr Zebaoth. Allein kan ein Christ auff dieser Welt solchen Himmlischen Glantz/ Majestät und Herrlichkeit Gottes und seiner Außertwehltten Engel nicht leiblich sehen noch hören/ dieweil er wandelt im Glauben/ und nicht in Schauen / und ist darzu (wie die Schrift sagt/) mit den sterblichen Leichnam/ als mit einer irdischen Hütten/ beschwert.

ret. Derowegen liegts an dem/ daß er nur den alten Adam ganz ausziehe/ und durch den zeitlichen Tod allerdinge von seinen sündlichen Leibe auffgelöset werde. Als denn hat er die Himmlische Herrlichkeit fluchs im Gesicht/ und schwebet in unaussprechlicher Freude/ mitten unter den Engeln Gottes. Hie darff es keiner raumlichen Auffahrt gen Himmel wenn er gestorben ist/ sondern ist nach Ablegung seines tödlichen Körpers fort im Paradeiß/ gleichwie ein Blinder/ nach Eröffnung seiner Augen/ fort aus dem Reich seiner leiblichen Finsterniß in das Reich des Schauens kommt/ nicht durch eine raumliche Auffahrt oder Niedersfahrt/ sondern allein durch Ablegung und Abwerffung des dicken hinderlichen Fells/ und der dicken Schuppen von seinen Augen/ die ihm das Gesicht hinderten.

So gehts nun auch in specie mit einem selig sterbenden Studioso Theologiae, nemlich/ er wird alsbald ledig und los von allen demjenigen/ was ihm in seinen bisherigen Jahren das Studiren hat schwer und sauer/ und das Erkantnis Göttlicher Dinge dunckel und unbegreiflich gemacht. Kurz: Sein Sterbetag wird ihm zu einen Himmlischen Pfingst-Tag/ da er/ wie etwa die H. Apostel/ (in der Apostelgesch. am 2.) ja noch viel wunderbarer/ seltsamer und herrlicher/ mit Himmlischen Weisheits Gaben in continenti und in einen Augenblick ausgerüstet wird. Act. 11. 1. sq.

Das mag ja heissen: ἐν ὀλίγῳ τελειωθείς, er ist bald vollkommen worden! Und: Die wahre vollkommeneheit eines zeitlich sterbenden frommen Studiosi Theologiae ist eine recht wunder- und sonderbare Vollkommenheit.

Wir müssen aber / nach Betrachtung dieses Hauptstücks unseres igtigen Vorhabens / nun förder gehen / und wiewohl etwas kürzer / nachforschen / wie dieselbe auch sey

II.

Eine recht Gottgefällige Vollkommenheit.

S Irvon zu reden / geben uns Anlaß die gar klärlich also lautende Texts Worte: Seine Seele gefället Gott wohl. Zwar / wie oben erwehnet / es ist ihr Absehen allgemein auff alle in denen frühen Lebens-Jahren im HErrn sterbende Christen / sie mögen seyn welches Standes und Geschlechts sie wollen: Doch halten wir iho in sonderheit einen frommen Studenten der H. Schrift vor andern mit darinnen begrieffen. Es machet aber der weise Philo in genere nahmbafftig dreyerley / erstlich: Wenn solche bald sterbende Gläubige gefällig seynd / nehmlich Gott dem HErrn. Darnach: Wie sie ihm gefällig seynd. Und endlich: Woran und wie nach sie ihm gefallen.

Belangend (1.) denjenigen / welchem sie gefällig seynd / so ist's / mit einem Wort / κύριος, der HErr / der grosse Gott / denn es heisset: Seine Seele gefället Gott wohl. Die Welt-Kinder haben weder am Leben noch am Tod junger Leute / die Gott und Ehre lieben / einiges Gefallen: Nicht an dero Leben / weil sie
nicht

nicht ihres Theils seynd/ nicht zu ihrem ippigen Wesen helfen/
 und (wie die Welt redet/) nicht mit machen/ werden daher vor
 Simplificisten gehalten und kaum über die Achsel angesehen: Auch
 nicht an dero Tod/ weil sie sich bedüncken lassen/ sie fielen ab/ gleich
 dem unzeitigen Obst/ ehe sie noch das Leben recht gekostet/ und ie-
 manden miße worden. Aber da spricht **GOTT**: Meine Ge-
 dancken sind nicht eure Gedancken/ (Esa. 55.)/ in mei-
 nen Augen und Herzen sind sie recht lieb- und werth-gehaltene
 Leute/ sie mögen leben oder sterben. Und wie könnte es anders
 seyn? **GOTT**/ der das allervollkommenste Wesen ist/ siehet
 auff das Vollkommene/ darnach fromme Leute auch in der Ju-
 gend streben/ aber dessen erst recht theilhaftig werden/ wenn sie
 der Allerhöchste dieser Zeitlichkeit entreisset. Spricht man nun
 sonst: Principibus placuisse Viris, haud ultima laus est, oder:
 Fürnehmen Leuten und hohen Häuptern angeneh-
 me seyn/ ist nicht das geringste Lob: Wie hoch wirds
 denn nicht zu schätzen seyn/ und zur Vergrößerung der Vollkom-
 menheit dienen/ daß von denen/ die da dieses Leben bald quittiren/
 hir gesagt wird/ sie stehen in Wohlgefallen **GOTTES**? Wer hält's
 nicht für etwas sonderbares/ daß die junge und zuvor armselige Es-
 ther dem über 127. Länder herrschenden Monarchē/ Ahasvero/
 gefiel/ und deswegen zur Königlichen Kron und Ehre erhaben
 wurde? (Esther 2.) Aber dieses ist kaum Bedenckens werth ge-
 gen dem/ was allhier stehet/ nemlich/ ein frommes Herz/ so dazei-
 lich von hinnen scheidet/ gefället **GOTT** dem König aller
 Könige/ und **HERN** aller Herren (1. Timoth. 6.)

Esa. LV. 8.

Esth. II. 9. 17.

1. Tom. VI.

15.

Zumahl da (2.) die Art und Weise solches Gefallens noch
 darzu ganz sonderbar ist/ wie solches erhellet aus den in Griechi-
 schen Text befindlichen Wort *ἀπεσκέυη*, welches eine ungemaine
 Gemüths Zuneigung und gnädig-seyn andeutet. Wir findens
 gebrau-

- Matth. XIV. gebrauchet (Matth. 14.) von den Vierfürsten/ Herode/ welchem wohlgefiel/ als die Tochter Herodias/ Namens Salome/ ($\kappa\kappa$) vor ihm tanzte/ also daß er ihr bethauerlich zusagte/ alles zu geben/ was sie nur fodern würde. Auch wird mit diesem Wort beschrieben (sonderlich von denen LXXII. Dolmetschern/) die affection verliebter Leute gegen einander/ wie (in B. der Richt. 14.) zu lesen/ daß Simson zu seinen Vater/ als er ihm eine Philisterin ausersehen hatte/ gesaget: Gib mir diese ($\delta\tau\iota\ \alpha\upsilon\tau\eta\ \eta\gamma\epsilon\sigma\epsilon\upsilon\ \epsilon\upsilon\ \delta\phi\theta\alpha\lambda\mu\omicron\iota\varsigma\ \mu\epsilon$) denn sie gefället meinen Augen. Desgleichen stehet es (1. B. Mos. 3.) von dem Baum des Erkantnis Gutes und Böses/ daß Eva an denselben wahr genommen/ wie von ihm gut zu essen/ ($\kappa\alpha\iota\ \delta\tau\iota\ \alpha\gamma\epsilon\sigma\tau\omicron\nu\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \delta\phi\theta\alpha\lambda\mu\omicron\iota\varsigma\ \iota\delta\epsilon\iota\nu$) und wie er lieblich anzusehen wäre. Also wird diesem nach in unserem Text angezeichnet/ daß der Allerhöchste ein überaus herglichs Gefallen an einen in Glauben bald von hinnen scheidenden Christen habe/ er habe sich gleichsam in denselben verliebet/ einen Appetit/ Sehnen und Verlangen nach denselben bekommen/ daß er ihn nicht länger in der Welt Eitelkeit habe lassen können/ sondern sey kräftig angetrieben worden/ ihn weg zu ruffen/ vor sich allein zu behalten. Gleichwie Esaias in 62. Cap. hiervon saget: Wie sich ein Bräutigam freuet über seiner Braut/ so wird sich dein GOTT über dir freuen.

Ist aber nun diese Wohlgefälligkeit so gar sonderlich beschaffen / siehe / so ist's leichtlich zu dencken/ es müsse sich dieselbe auch auff gar etwas sonderbares beziehen/ dadurch GOTT selbst zur Liebe kan bewogen werden. Und dieses wird (3.) angedeutet durch Benennung der Seele des Gerechten und bald sterbenden /

($\kappa\kappa$). Joseph, Antiq. L. XIX. cap. VII.

den/ denn so stehet hier: **Seine Seele gefället Gott wohl.** Hiermit heisset uns der Autor des Buchs der Weisheit abermahls Achtung haben auff eine gar ungleiche Beschaffenheit/ die es in dieser Welt unter denen Menschen-Kindern gemeiniglich hat/ und die sich hingegen ereignet bey Gott im Himmel, Jene/ die Welt/ siehet was vor Augen ist (1. B. Sam. 16.) vergaffet sich gemeiniglich in externis, in euserlichen / leiblichen und irdischen Dingen/ als da sind: Schönheit Freundlichkeit/ Geschicklichkeit/ hohes Geschlecht/ Ehrenstand/ Reichthumb/ &c. Hiermit kan sich ein Mensch der Welt und ihrem Anhang wohl gefällig machen und bester massen recommendiren/ weil sie/nach ihren blinden Urtheil, dieses für Stücke der Vollkommenheit aestimiret und ausschreyet / sagend aus den 144. Psalm: **Wohl dem Volck/ Dem also gehet!** Aber wie denn bey Gott dem Herrn? Ganz anders. Dessen wohlgefallen hat gar einen andern Grund/ gar ein anderes Absehen. Er verwirft zwar die ist erzehlten Stücke auch nicht/ (denn sie sind eben so wohl seine Gaben/) aber sie stehen doch nicht forne an/ bewegen ihn an und vor sich selbst zu keiner Gunst und Wolgewogenheit gegen den Menschen/ sondern der Mensch muß zuvor mit andern und herrlichen Schmuck gezieret seyn/ daß ihm Gott deswegen hold werden/ seine Gnade zuwenden / und hernach (secundario) die obigen irdischen Dinge/ (wenn sie sich zugleich an Menschen befinden/) ihm kan lassen gefällig seyn. Und das meynet unser Text/ wenn er sagt/ daß die **Seele Gott wohlgefalle** / wenn nemlich dieselbe an Jünglingen und Jungfrauen/ oder an jungen Männern und Weibern/ ganz herrlich geschmücket ist inwendig/ (Psal. 45.) mit Glauben/ Liebe/ Hoffnung/ Gedult/ Sanfftmuth und andern Früchten des Geistes/ (Galat. 5.) als

1. Sam. XVI.

7.

Ps. CXLIV.

15.

Psal. XLV.

14.

Gal V. 22.

E

in

in welchen Stücken die in dieser Welt angefangene Christen-Vollkommenheit bestehet/ (wie wir in 1. Theil vernommen/) so haben sie schon die Huld und Gnade Gottes weg/ ob sie gleich in der Jugend-Zeit ins Grab gescharret werden/ und solche Göttliche Huld und Wohlgefallen vergrößert sich hernach gegen dieselben/ nachdem ihre Vollkommenheit in Himmel vergrößert/ und in einen rechten Standt gesetzt wird. Denn es bleibt darbey: Der Herr hat Gefallen (zeitlich und ewiglich) an denen die Ihn fürchten und auff seine Güte warten.

Pfal. CXLVII. (Ps. 147.)

II.

Lasset uns aber/ M. L./ nunmehr auch in sonderheit einen frommen und auff der Universität oder sonst noch in seinen Studenten Jahren ablebenden Studiosum Theologiae vor uns nehmen. Ist denn von demselben auch wahr: Seine Seele gefället Gott wohl? Ach ja/ es triefft herrlich zu.

Er gefället (1.) Gott dem Herrn: Und das ist gut/ denn denen weltlich gesinneten machet er gemeiniglich schlechte Anmuth / diese haben lieber politische Stuger/ oder halten ihre Söhne lieber zu einer andern profession und Handthierung/ die sein bald profit machet. Aber die Geistlichen sind bey Gott dem Allerhöchsten in guten Ansehen/ sie mögen leben oder sterben. Denn die Hünliche Weisheit spricht: Ich liebe die mich lieben/ und die mich frühe suchen / finden mich.

Prov. VIII.
17.

Joh. V. 39.

(in Sprüchen Sal. 8.) Nun aber bestehet eines theologischen Studenten Fleiß / Bemühung und Berufs-Arbeit einig und allein darinnen/ daß er Gott in der H. Schrift suchet/ (Joh. am 5.) denn omnia quæ tractantur in sacra doctrina, considerantur sub ratione Deitatis per revelationem cognoscibilis, quia vel sunt ipse Deus, vel habent ordinem

ad

ad Deum, (X) alles was in der Heiligen Theologia vorkömmt/ dasselbe wird betrachtet nicht anders als ein Göttliches Ding / welches man aus der Offenbarung erkennen kan/ weil es entweder Gott selbst ist / oder sich auff Gott bezieht. Darumb so kans ja nicht anders seyn/ eine solche studirende Person muß Gott dem Herrn immer geliebter und lieber werden / ie mehr sie sich in Gott und seinen H. Wort verliebet: Und wie nun in demselben die Liebe und Erkänntnis Gottes (nach obiger Lehre/) durch den seligen Abschied aus der lieblosen Welt zu ihrer Vollkommenheit gedeyet; also umbfasset ihn alsdenn auch das Göttliche Wohlgefallen erst recht völlig und selig / daß er wird / wie David/ ein Mann nach dem Herzen Gottes (Apostelgesch. Act. XIII. 22. am 13.) Saget der kluge Cicero ($\mu\mu$) aus dem Platone gar nachdencklich: Quam ardentis sui amoris excitaret Sapientia, si videretur? das ist: **S** wie imbrünstige Liebe würde die Weisheit gegen sich erwecken / wenn man sie sehen könnte! So mögen wir wohl sagen/ daß derer Auserwehltten/ und also auch besonders derer oft benannten Studenten/ Liebe zu ihrem Gott müsse überaus hefftig seyn/ weil sie denselben/ als die ewige Weisheit/ selbst mit ihren Augen sehen; und hinwiederumb auch die Göttliche Liebe gegen sie wird himmlischkräftig seyn/ weil der grosse Gott an ihnen nunmehr hat/ was er an ihnen hat haben wollen.

Und hieraus erkennen wir auch zu gleich mit (2.) die Art des Göttlichen Wohlgefallens an denen der Theologia Ergebenen/ nemlich/ es ist dieselbe ungemeyn und sonderbar. Wir lesen in 2. Buch der Könige am 4. daß der Allerhöchste durch den

§ 2

H. Pro.

2. Reg. IV. 38

(X) Thomas I. q. I. a. 7. ($\mu\mu$) Lib. II. de fin. num. 52.

H. Propheten Elisam ein sonderliches Wunderwerck thun lassen/
 die armen Studenten und Communitäter zu Gilgal (vv) in der
 damahligen grossen Theurung von Hunger-leiden zu befreyen und
 zu ernehren: Welches fürwar keine dunckele Anzeichnung ist/ daß
 der liebe GOTT ein gar sonderbares Auge auff dergleichen Leute
 in der Welt habe/ und zwar insonderheit auff die Propheten-Kin-
 der oder die jenigen Jünglinge / so sich in Erlernung derer Pro-
 phetischen und Apostolischen Lehren mit H. Eifer üben. Ist's nicht
 wahr/ J. M. L./ es gefället uns Menschen wohl/ wenn iemand/
 zumahl unter unsern Kindern / in unsern Humor oder Sinn
 sich artig schicket und richtet/ uns imitiret und in guten Dingen
 nachahmet/ wir neigen hinwiederumb unsere Gunst und Gewo-
 genheit zu einem solchen Menschen. (oo) Wie viel mehr wird
 GOTT der HERR eine special-Gunst auff einen theologischen
 Studenten werffen/ weil dieser/ nicht nur wie andere Christgläu-
 bige insgemein/ suchet/ was dem HERRN angehöret
 I. Cor. VII. und wie er dem HERRN gefalle (I. Corinth. 7.) und
 32. sich selbst begiebt zum Opffer / das da lebendig /
 Rom. XII. I. heilig und GOTT wohlgefällig sey/ (an die Röm. 12.)
 sondern auch noch absonderlich in seiner Berufs-Arbeit nicht
 fleischlich (als welches GOTT nicht gefällig / an die
 Rom. VIII. Röm. 8.) sondern Geistlich gesinnet ist/ und in seinen ganken Stu-
 8. diren nach den Sinne GOTTES trachtet (I. Corinth. 2.)
 I. Cor. II. 16. und läffet ihm stets/ zur heylsamsten Regul/ vor denen Augen unse-
 rü Gemüth schweben die Ermahnungs Worte seines Heylandes:
 Ihr solt vollkommen seyn / gleichwie euer Vater
 im

(vv) de Scholis & Acad. Israëliticis & judaicis vid. Cl. Hotting.
 in Comp. Theol. jud. cap. V. sect III. p. 285. sq. & cap II. p.
 217. (oo) conf. B. D. Geieri Sterblichf. P. III, Conc. LXIX.
 P. 922. 920.

im Himmel vollkommen ist (Matth. am 5.) Gleichwie Matth. V.
 sich aber nun die Göttliche Wohlgefälligkeit solcher Gestalt in ult.
 diesen Leben gegen dergleichen Leute anspinnet: Also nimbt sie
 nicht ab/ sondern wächst überaus herrlich nach diesen Leben / da
 oft erwähnte Studiosi das ist/ und sonderlich im ersten Theil un-
 serer Predigt benannte Fundament oder Grund des Göttlichen
 Wohlgefallens erst recht völlig an sich haben/ welches bestehet in
 der aus erlangter Vollkommenheit entsprungenen Nachahmung
 und Nachfolge ihres Gottes (ππ). Ein Præceptor hält viel
 grössere Stücken auff denjenigen discipul, welcher in einer vier-
 tel Stunde seine lection lernet/ als auff den / der viel Stunden
 damit zubringet: Und ein Kauffmanns-oder Handwercks-jun-
 ge/ der in wenig Wochen oder Monden sich in Handel schicken
 und seine Arbeit recht und hurtig machen lernet/ wird viel wer-
 ther gehalten/ als der/ welcher lange Zeit muß darbey seyn/ ehe er
 etwas begreifen und verrichten kan: Wie solten denn nun nicht
 höchst geneigten Willen bey dem grossen Gott finden diejenigen
 Studiosi Theologia, welche erstlich in ihrer hiesigen Lebens-Zeit
 sich wohl angelassen/ und darauff bald zu jenem Leben gebracht/in
 geschwinder Eil alles lernen/ was ihnen auff der Himmlichen Aca-
 demie vorkömmt?

Wie denn dieses alles noch klärer erscheinet/ wenn wir auch
 appliciren (3.) den in unsern Text specialiter benahmten Zweck
 oder terminum des Göttlichen Wohlgefallens / und sagen:
 Die Seele eines frommen Studiosi Theologia, der zeitig
 stirbt und vollkommen wird/ gefället Gott wohl. Wenn
 ein solcher Mensch auff der Universität lebend/ oder von dannen
 nach Hause oder wo anders hin kommend / sich nur euserlich
 wohl stellet/ politisch / modisch und possirlich einher gehet und stu-
 det/

E 3

(ππ) confer. Grot. ad Matth. V. 48.

het/ zierlich complimentiret/ artig tanzet/ ficht / und was des Dings mehr ist/ so vergaffet sich die Welt/ oft auch die Eltern/ an demselben fast sehr/ ehren und rühmen ihn. Aber dieses alles sind theils nichtige Vanitäten und Eitelkeiten/ theils schämliche Thorheiten / die zumahl denen Geistlich-gelehrten/ und die ersten in das H. Predigamt zu treten gedenccken/ auff keine Weise anstehen/ und gemeinlich einen nicht geringen Schaden nach sich ziehen/ wie dessen die tägliche Erfahrung Zeuge ist. Darumb siehet auch GOTT auff diese Dinge keines Weges/ ob dieselben an einem seligen Studioso zuvor zu finden gewesen oder nicht/ sondern auff die Seele richtet er seine heiligen Augen/ wenn dieselbe gebührlich beschaffen ist / wenn dieselbe den oben (P. 1.) gepriesenen Schmuck an sich hat/ so ist der ganze Mensch dem Allerhöchsten lieb/ gefällig und angenehm. Es hat in vorigen Jahren ein unsterbliches Ruhms würdiger Theologus zu Wittenberg (ee) in einer herrlich schönen Rede ganz anmuthig vorgestellet die Pflicht und Tugenden gottseliger Studenten ins gemein/ und zwar erstlich unter dem Bild derer lebendigen und in Gestalt derer Jünglinge erschienenen Cherubim oder H. Engel/ da er lehret / daß gleichwie diese in Himmel sind / und irrdische Dinge nicht verlangen/ gleichwie sie hochweise kluge und GOTT dem HERRN überall und allzeit gehorsame Geister sind / sich mit denen Bösen nie/ sondern allein mit ihres gleichen vergesellschafteten/ in Hünlicher Eintracht und Stille leben: Also solten auch jene/ die Studenten/ des Welt-Besens sich entschlagen / täglich an Weisheit und Klugheit wachsen/ GOTT dem HERRN in Himmel und ihren Obern auff Erden / mit demüthigen Gehorsam begegnen/ alle böse Gesellschaft fliehen/ Liebe und Einigkeit untereinander hegen. Darnach stellet er für das Bild derer leblosen und geschnitz-

(ee) B. D. Balth. Meisnerus in Orat. An. 1621. Cal. Maji habitata in publica Rectoratus resignatione.

geschnitzten Cherubim / so in der Hütten des Stifts altes Testaments über der Bundes-Lade und in Tempel Salomonis zu sehen waren / und erinnert / daß gleichwie diese / nach unserer Sprache hiessen: Der Wagen Gottes; gleichwie Gott selbst ihr Erfinder und mittelbarer Werkmeister war; Gleichwie sie zu Moses Zeiten aus puren und dichten Golde / und hernach zu Salomonis Zeiten aus guten Oliven-Holz verfertigt waren; gleichwie sie / nach Meynung derer meisten Lehrer / die Gestalt eines anmuthigen Jünglings hatten / (anderer nachdencklichen Vergleichungs Stücke / sonderlich aus den Propheten Ezechiel / aniko zugeschweigen :) Also solten jene / die Studenten / seyn geistliche Wagen des HErrn Zebaoth / daß sie ihren Gott führeten in Herzen / in Mund und auch in Ohren / durch Gehör seines Worts; sie solten seyn Werke und Werkzeuge des HErrn; gülden / das ist / rein und schön von Gemüth / von Leben und Wandel / von Geberden und Sitten; sie solten seyn taugliche / gerathe und ungekrümmete Bäume oder Hölzer / die zu Gottes Ehren und seiner Gemeine Erbauung wüchsen / daß etwas tüchtiges aus ihnen gleichsam geschnitzet werden könnte; deßgleichen auch befließen seyn / alles unziemlichen kindischen Wesens sich zu entschlagen / hingegen aber als zu männlichen Jahren nahende Jünglinge sich zu verhalten.

Ezech. 1.

Wolte es die Zeit uns vergönnen / so könnten wir diesen schönen Vergleichungs discurs wohl in fernere Betrachtung ziehen / und unschwer erweisen / daß fast alle die ietzt erzehlten und erforderten Qualitäten sich in sonderheit am allerherrlichsten befinden an einen frommen Studioso Theologiae, der durch einen seligen Abschied zur ewigen Vollkommenheit gelanget ist / und daß dieses sind eben diejenigen Stücke / durch welche seine erlangte Vollkommenheit Gott dem HErrn wohlgefällig gemacht wird / weil er in derselben einig und allein thut das jenige / was seinem Him-

schen

lischen Vater gefällig ist/ gleichwie von seinem **JESU**
 Joh VIII. 29. geschrieben stehet **Jahann** am 8.

Aber es ist nunmehr Zeit fortzufahren/ und annoch anzuführen / wie eines zeitlich sterbenden Studiosi Theologiae Vollkommenheit sey

III.

Recht wohl vergnügend.

S Irvon zu reden / geben uns Anlaß die letzten Textes Worte / welche also lauten: Darumb eilet er mit ihm aus den bösen Leben. Damit wir sie aber desto besser verstehen / und auff unser ickiges Vorhaben appliciren können / so ist zu mercken / daß dieselben anzeigen / wie erstlich ins gemein einen ieden gottseligen Christen die durchs baldsterben erlangte Vollkommenheit recht wohl vergnügig / weil er dadurch theilhaftig wird einer höchst vergnügenden Befreyung / welche allhier beschrieben ist erstlich *ratione termini à quo*, wo von er befreyet wird: Darnach *ratione modi*, nach ihrer Art und Weise / wie solche Befreyung beschaffen ist; und denn *ratione termini ad quem*, oder nach dem jenigen / was solche Befreyung nach sich zeicht.

Fragen wir (1.) nach den termino à quo, oder wo von ein zeitlich abscheidender Christ / zu seinen vollkommenen Vergnügen / erlediget wird / so nennet dasselbe unser Text: Das böse Leben. Wie? Ist denn das Leben böse? Meynete ich doch / wir hätten das Leben als eine von **GOTT** an uns gethanene Wohlthat zu erkennen? (Hiob. 10.) Ist doch **GOTT** selbst der Vater und **HERR** unseres Lebens / (Sprach, 23.) und läset sich

Job. X. 12.

Syr. XXIII.

l. 4.

sich tituliren: **Einen Liebhaber des Lebens** / (Buch der Weissh. II.) Antwort: Ja/ das Leben an und vor sich selbst/ Sap. XI. 27. wie es von Anfang gewesen/ und auch noch ist/ wo es ohne unsere Schuld wäre/ seyn sollte und könnte/ ist durchaus gut / daß es füglich genennet wird ($\sigma\sigma$) fundamentum omnium bonorum temporalium, & æternorum occasio, oder/ ein Grund aller zeitlichen Güter/ und eine Gelegenheit zu denen ewigen: Aber die Menschen - Kinder haben/ leider! das Leben nicht gut gelassen/ sondern böse gemacht und verderbet/ daß es per accidens und zufälliger Weise böse worden ist. Und da leben wir nun (wie es eigentlich nach den griechischen Text lautet / εν μεσω πονηρίας, mitten in den bösen Wesen / ja mitten in der Bosheit. Wir getrauen uns kaum einen Anfang zu machen / dieses nur in etwas zu erzehlen und zu beschreiben. Das malum culpæ, das Haupt-übel, die Sünde/ steht vorne an/ die hat alles zu Schanden gemacht/ daß die ganze Welt in argen lieget/ (1. Epist. Joh. im 5.) da hat ($\epsilon\pi\omega\nu\eta\sigma\acute{o}\varsigma$) der Böse/ der 1. Joh. V. 19. Satan/ (Matth. 13.) nicht allein sein Werck in denen Kindern des Unglaubens/ (Ephes. 2.) sondern er tastet auch an 19. Matth. XIII. Eph. II. 2. die Frommen und Gottesfürchtigen/ so viel er nur kan und darff/ (Hiob 1.) gehet herum wie ein brüllender Löwe/ Job. 1. 7. und suchet/ welchen er verschlinge (1. Petri 5.) seine 1. Pet. V. 8. Werkzeuge/ die seines Theils sind/ helfen auch dazu/ (Buch der Weissh. 2.) trachten dahin/ daß sie mit ihren bösen Exempel die Frommen verführen/ ärgern und ihnen das Gute verderben mögen/ wie kurz vor unsern Text steht v. 12. vermögen sie dieses nicht/ so quästen sie doch dieselben

J

($\sigma\sigma$) Hug, Grot. de l. B. & P. Lib. II, cap. XXIV, n. VI.

SU

anzu-
Boll-Textes
r mit
ie aber
haben
en an-
ten die
rgnü-
enden
ermi-
modi,
en ist;
igen/von
igen/
Le-
ir hat-
that
ater
lässet
sich

Gen. XXVI. ult. ben anderweit/ machen ihnen das Leben sauer/ und thun ihnen mit Herzens-Lust alles gebrande Herzeleid an/ (1. Buch Mos. 26.)
 Pf LXXIII. 4. sq. da gerathen die Frömmsten in Gefahr und Unglück / und werden mehr als die Gottlosen geplaget (Psal. 73.) Sie werden mit der Hitze des Errens = Feuers umschlossen / gleich denen 3. Männern in feurigen Ofen (Dan. 3.) Gleichwie man unter denen Psalmen Davids wohl mehr Trauer = Oden und Klaglieder/ als Freuden-Gesänge/ finden wird; und gleichwie Gott der H. Geist das Jammer-Wesen Hiobs viel weitläufftiger hat auffzeichnen lassen / als die Glückseligkeit Salomonis: Also ist sicherlich zu glauben/ daß unter rechtschaffenen, Christen das Betrübniß viel gemeiner ist als die Freude / und die bösen Tage häufiger als die guten. Wir geschweigen des allgemeinen Straff-Bösen/ welches der gerechte Gott bey solchen Bewandnis der heutigen bösen Welt unmöglich kan aussen bleiben lassen/ sondern er muß kommen lassen Pest und Seuchen/ (wie wir in vorigen Jahren empfunden/) Krieg und Unruhe (davon wir iho/ wie wohl nur annoch unseres Orts von ferne / hören/) Mißwachs und theure Zeit (dergleichen uns dieses Jahr betroffen hat. Der grundgütige Gott aber verhüte es ferner / umb Christi willen. Amen!)

Gleichwie aber in solchen allen die Frommen müssen herhalten / und also ein böses Leben haben: Also werden sie umb desto mehr und höher vergnüget / wenn sie durch einen frühen Tod von hinnen abgefodert / und auff einmahl von allen Bösen errettet und aus allen Ungemach gerissen werden / daß sie nicht mehr zu beten und zu singen Ursache haben / wie iho:

Von allen Ubel uns erlöß /
 Es sind die Zeit'n und Tage böß /
 Erlöß uns von den ew'gen Tod /
 Und tröst uns in der letzten Noth. 2c.

For

Forschen wir hierauff (2.) modum, die Art und Beschaffenheit dieser vergnügenden und vollkommenen Befreyung von bösen Leben / so wird dieselbe allhier gar schön angedeutet in den Wort $\epsilon\sigma\pi\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\upsilon$, **G**ott eilet mit denen Gerechten. Die Engel des **H**Ern eileten mit den frommen Loth / und als er verzog / ergrieffen sie ihn und sein Weib und seine zwei Töchter bey der Hand / und führeten sie zur Stadt hinaus / damit sie der zur Straff über Sodom und Gemorra bereitete Schwefel- und Feuer-Regen nicht ertappte und verderbte (1. B. Mos. 19.) Eben so machts auch **G**ott mit denen Seinen / wenn allgemeine Plagen über eine sündige Stadt oder Land beschlossen sind / so hohlet er sie zuvor von dañen. Ein fluger Haushater und Bauersmann eilet mit seinem Heu und Getraide / wenn es etwa gar zu nothreiff werden will / daß es hernach möchte ausfallen / oder wenn er sonst besorgt / es möchte von Ungewitter oder auffziehenden Regen Schaden leiden / so zaudert er nicht lange damit / sondern legt mit seinen ganzen Haußgesinde Hand an / daß ers annoch vorn Gewitter sein trocken möge in die Scheune bringen: Also wenn ein groß Straff-Ungewitter / ein Kriegs-Wetter / auffzeicht oder sonst ein groß Unglück vorhanden ist / so nimbt der liebe **G**OTT seinen Weizen / das ist / seine liebe Kinder / (Matth. 13.) seine Vollkommenen / er eilet damit / und sammlet sie in seine wohlverwahrte Scheune / allwo sie kein Ungewitter mehr treffen / auch nicht die Sonne noch einige Hitze auff sie fallen kan / (Offenbar. 7.) Solte denn nun dieses nicht seyn eine herg-vergnügende Art der Befreyung von Bösen / dadurch die Vollkommenheit derer Außerwehlten immer seliger und herrlicher gemachet wird?

Gen. XIX.
16.Matth. XIII.
30.Apoc. VII.
16.

Und eben ein solch Bewandnis hats auch (3) mit den termino ad quem, oder denjenigen / was auff solche Befreyung

§ 2

folget /

folget/ welches zwar in unsern itigen Text nicht ausdrück-
lich benennet/ sondern nur tacitè, als ein Gegensatz/ mit ange-
deutet ist/ aber in vorhergehenden 7. Vers/ auff welchen sich un-
ser Text in allen bezieht/ stehets klärlich gnug/ nehmlich: Der
Gerechte/ ob er gleich zeitlich stirbt/ ist er doch in
der Ruhe. Die Ruhe ist/ worzu er gelanget. Was ist aber
vergnüglicher/ als die Ruhe? zumahl eine solche Ruhe/ als hier
verstanden wird/ welche in sich schleift die ewige Seligkeit/ alle se-
lige Erquickung der Seelen und des Leibes/ die man genießt in
Gottes Hand/ da einen keine Qual anrühret/
Sap. III. 1. (B. der Weißh. 3.) da man ruhet von aller (Sünden-und
Apoc. XIV. 14. (Offenbarung am 14.) ubi Sancti gaudent
14. propter loci amœnitatem, quam possident, propter jucun-
dam societatem, in qua regnant, propter corporis glorifi-
cationem, quam habent, propter mundum, quem contem-
serunt, propter infernum, quem evaserunt: (ττ) allwo
die Heiligen sich freuen wegen des Orts Lieblich-
keit/ welche sie besitzen/ wegen der anmuthigen Ges-
ellschaft/ in welcher sie herrschen/ wegen des Lei-
bes Klarheit/ deren sie sind theilhaftig worden/
wegen der Welt/ welche sie verachtet haben/ we-
gen der Hölle/ welcher sie entgangen sind. O des
unendlichen Vergnügens! O der unausdencklich vergnügenden
Vollkommenheit!

Lasset uns aber nun auch in diesen Stück nicht vergessen
zu erkennen/ wie denn dasselbe in specie einem bald durch den
Tod abscheidenden Studioso Theologiæ zu gut komme und ihn
angehe.

Zwar

(ττ) Bonaventura in diæta salutis,

Zwar wenn wir kommen (1.) auff das obgedachte böse Leben in dieser Welt/ so dürffte iemand meynen/ es gieng sie das selbe nicht an / denn es ist ein gemeines Sprüchwort: Studenten-Leben/ das beste Leben. Allein/ J. M. L./ es ist freylich ein gemeines/ das ist/ gemeinen Leuten anständiges Wort/ welche nicht wissen/ was eigentlich ein Studente sey / urtheilen nur aus einen und den andern euserlichen Bezeichen/ und wissen nicht zu machen einen Unterscheid unter einen rechtschaffenen Studioso Theologiae, der in der That und Wahrheit dergleichen ist/ und unter einen andern/ der nur den blossen Rahmen oder das Kleid eines solchen Studiosi trägt / gleichwie der alte sel. Herr Matthesius/ (vv) nach Erzehlung fast aller Europæischen Nationen/ von welchen zu seiner Zeit sich etliche in Wittenberg gefunden/ hinzusetzt: Ob sie sich wohl nicht alle von Lernens wegen mögen allda auffgehalten haben: Denn Judas war auch in des HERRN I. H. Christi Schul/ biß er am Galgen von Raben zum Rabbi promovirt wurde. Solche und dergleichen Leutigen mögen ihnen nun immerhin in ihren Studenten-Jahren ein gutes Leben einbilden oder selbst machen / sie betrügen/ verderben und verführen sich selbst. Was froine/ Christliche und rechtschaffene Studenten der Theologiae seynd/ dieselben empfinden mehr als zu wohl/ daß in dieser Zeit ein böses Leben sey. Sie empfindens nicht nur insgemein / gleichwie alle Christen (als wir droben vernommen/) sondern auch auff eine sonderliche Weise nach ihren Stand. Böse ist ihr Leben wegen der grossen Mühseligkeit/ so in ihren Studiis vorfällt/ (wie oben im ersten Theil zu hören war.) Böse ist/ wegen der heut zu Tag manchfältigen

§ 3

Reze

(vv) Conc, VIII. de Vita Luth. p. m. 84. b.



Kezeren/ wie wir bald in etwas gedencken wollen. Böse/
 weil (welches hoch zu beklagen/) die meisten unter ihnen armer
 Leute Kinder sind/ wenig Hülfss-Mittel haben/ und daher sich
 herumblacken/ mit Communität-Kost vor lieb nehmen/ mit fa-
 muliren und præceptoriren sich müssen hinfristen; denn denen
 Reichen und Fürnehmen in der Welt ist der Geistliche Stand
 gar verächtlich. Böse ist/ wegen der auff Universitäten besorgli-
 chen Verführungen loser Burse/ da manchem sein Gewis-
 sen der massen verleset wird/ daß ihm hernach in Priesterlichen
 Stand kein geringes Kräncken verursachet. Böse heisß auch
 billich in Ansehung der Verachtung/ da sie von denen Welt-
 Kindern sich höhnen und [dero Meynung nach/] spöttlich müssen
 heißen lassen: Schwarzmändel/ Gottes-Caballirer/ Catechismus-
 Knechte/ und so fort/ (wie wohl diese Titul ihnen mehr Ehre als
 Schimpff eigentlich und in der Warheit zufügen.) Wir möch-
 tens auch wohl böse heißen/ weil es mit ihrer Beförderung
 öftters so gar schwer hergehet/ da die meisten viel lange Jahre auff
 der Expectanten-Banck sitzen müssen/ so gar/ daß mancher/ wie-
 wohl gemeiniglich aus ungebührlichen Mißtrauen gegen Gott/
 wohl gar die Theologie durch den Bauch sticht/ die an Pflug
 Luc. IX. ult, gelegte Hand abzeicht/ (Luc. 9.) und eine andere profession er-
 greiffet; Und geschichts gleich endlich/ daß er einmahl in ein Ampt
 kömmt/ so spüret er als denn erst recht/ was dieses böse Leben sey.
 Kömmt aber nun da Gott der Herr/ und nimbt einen solchen
 Menschen zur Zeit seines bisher beschriebenen Zustands durch
 den Tod vonhinnen/ so wird er alles dieses bösen und eiteln We-
 sens benommen und befreyet/ welches ihm bisher alles Vergnü-
 gen seines Gemüchs verderbet und versäuert hat/ und gelanget
 Phil. 1. 13. hingegen zu dem entgegen gesetzten Bessern/ ja allerbesten Zu-
 stand. (Phil. 1.)

Wir

Wir haben aber auch (2.) die Art solcher Befreyung als gleichfals eilfertig uns vorzustellen. Denn gleichwie ein Christlicher Haushater bey entstandener Feuers-Brunst am aller ersten nach dem/ welches er vor sein Bestes hält / und daher zu förderst nach seinen lieben Kindern/ als den besten Hauß-Schak/ greiffet/ (Tobiae 10.) er läßt alles stehen und liegen/ damit er nur diese sal-
 vire und auffer Gefahr setze: Hat nun/ nach obiger Lehre / der grundgütige Gott auff fromme Studiosos Theologiae ein recht väterliches Liebes-Auge/ so ist leicht zu gedencken / er werde dieselben / nach seinen heiligen und gütigen Rath ohne Verzug aus den Leben dieser Welt reifen / weil er wohl siehet/ daß das icht erzehlte mancherley Böse sie als eine Feuers-Blut umbgeben hat/ und als Flammen auff sie zuschlägt/ daß sie leichtlich darinnen könten umkommen. Sonderlich erkennet der Allerhöchste die Gefahr/ in welcher sie schweben wegen derer unzehlichen Irrthümer in Religions-Kezereyen/ welche heut zu Tag in der Welt (Gott erbarme es!) in Schwang gehen / und manche Seele ins Verdammnis führen. Denn da sind derer alten H. Lehrer (ΦΦ) Hæresialogien und Kezereyen-Register bey weiten nicht gnug/ sondern es müssen dieselben auch noch in andern ganken Büchern (XX) beschrieben/ ja wohl gar von einer einigen Antichristischen Kezerey/ nemlich den Pabsthumb / etlich hundert (ΨΨ) greuliche Irrthümer erzehlet werden. Wie leicht es nun da geschehen könne/ daß durch Liest des Satans/ durch Bosheit der Welt und Schwachheit des Fleisches / eine auch sonst fromme und in Christenthumb wohl fundirte Studenten-Seele verleitet und verführet werde/ ist leicht abzunehmen. Aber dieses verhütet die Güte Gottes auch offte durch Todes-Fälle/ sie rücket solche Leute eilfertig hin / daß die Bosheit ihren Verstand
 nicht

(ΦΦ) Epiphanii, Irenæi &c. (XX) Schlüsselburg, Catal, Hæret.
 (ΨΨ) vid, Heshusii sexcent, Err, Papp.

nicht verkehre/ und falsche Lehre ihre Seelen nicht verführe: wie v. 11. vor unsern Text stehet. Solte denn nun das nicht zu ihren ewigen Vergnügen gereichen? Solte das nicht ihre Vollkommenheit herzlich vergnügend machen? Ja wohl. Zumahl da

Matth.
XVII. 4.

PSAL. XXXIX

9. 15.
Joh. X. 11.

Ap. VII. 14.

(3.) der Zustand / in welchen sie versetzt werden / das entgegenstehende Gute ihnen in voller Gnüge mittheilet. Anstatt des mühseligen Lesens und Studierens / haben sie ein erquickendes Erkennen Gottes / noch besser als dorten bey der Verklärung Christi auff den Berge Tabor / Petrus / Jacobus und Johannes genossen / (Matth. 17.) an statt der seelen-vergiftenden Irthümer / haben sie lauter himlische / unbetrüglige Wahrheit / welche umb Gott her und vor seinem Angesichte ist / (Psal. 89.) für die Armseligkeit / haben sie volle Gnüge / (Joh. 10.) da sind sie ausser aller besorglichen Verhekung und Verführung / denn sie leben unter denen H. Engeln und auserwehlten Menschen / welche ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben in dem Blut des Lambs / (Offenb. Joh. 7.) vor die Verachtung / geniessen sie dorten Ehre und Ruhm / da die in der Welt einbildischen Stutzer und Pennalpuzer (wo sie sich nicht in der Zeit bußfertig bekehren /) voll ewiger Schande und Scham / werden sagen / und mit Reue / wie auch mit Angst des Geistes / seuffzen müssen: Das ist der arme Student und Communitäter /) welchen mir etwa vor einen Spott hatten und (in seinen schwarzen Mandel) für ein hönisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein (theologisches) Leben für unsinnig / und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezehlet unter die

die Kinder Gottes/ (wir aber unter die Kinder des Sa-
tans/) und sein Erbe ist unter den Heiligen/
(unseres aber unter denen Teuffeln.) Darumb so haben
wir des rechten Wegs gesehlet/ und das Licht der
Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen / und die
Sonne ist uns nicht aufgangen ꝛ. Was hilfft uns
nun der (Stuher-) Pracht? Was bringt uns nun
der Reichthumb (den wir verstudiret haben/) sambt den
Hochmuth/ (in welchen wir wandelten?) Wie dieses Lied-
lein böser Studenten/ das sie einsten mit andern Verdammten
werden anstimmen müssen/ eben auch in diesen Buch der Weisß. Sap. V. 3. sq.
am 5. beschrieben ist. Ferner an statt des langen Pausirens/ wer-
den Gottselige Studenten nach ihren Tod alsbald befördert in
der triumphirenden Kirche zu Priestern für Gott ihrem
Himmlischen Vater/ (Offenbar. Joh. 1.) da leuchten sie/ Apoc. 1. 6.
als Lehrer/ wie des Himmels Glantz/ und wie die
Sterne immer und ewiglich/ (Daniel am 12.) O des Dan. XII. 3.
höchstvollkommenen Vergnügens! O der höchstvergnügenden
Vollkommenheit!

Sehet/ meine Allerliebsten/ also ist beschaffen die wah-
re Vollkommenheit/ gleichwie eines ieden Christen / also
auch in sonderheit eines frommen Studiosi Theologiae, der in seinen
Jugend-Jahren auff Christi Verdienst entschlafft/ so wunder-
bar/ so Gottgefällig / so wohlvergnügend ist dieselbe
nach Anleitung unseres erklärten Textes.

Wir könnten nun hieraus noch füglich anführen manche
schöne Lehren und Erinnerungen/ theils vor alle Menschen ins
Gemein/ daß sie ihnen das paradoxum Grammaticum wohl ein-
zubilden

S

zubilden

zubilden haben: præsens est imperfectum, perfectum & plus quam perfectum est futurum, oder: Das Gegenwärtige ist unvollkommen / aber vollkommen und mehr als vollkommen ist das Zukünftige; damit doch niemand in dieser Eitelkeit sich leichtlich verliebe / sondern nach dem Himmlischen trachte / auch sich nicht allzusehr betrübe / wenn er selbst / oder die lieben Seinigen / bald und zeitlich den Weg aller Welt gehen müssen: Theils in specie vor die Studenten / daß sie ihres Standes wohl lerneten wahrnehmen &c. Allein die verfllossene Zeit untersaget uns nun förder alle Weitläufigkeit / zumahl die ietzt erwehnten und andern Lehren leichtlich von sich selbst aus den / was wir bisher vorgebracht / fließen und genommen werden können / wo nur Lernens begierige Gemüther darüber kommen.

In zwischen aber / und an statt dessen allen / müssen wir zum Beschluß annoch eindenck seyn derjenigen Leichen = Bestattung / umb welcher willen wir izo an dieser H. Stelle zu reden aufgetreten sind / und über welche wir noch immer eine bittere Klage und thränendes Wechzen verfahren hören.

Nehmlich wir können und müssen von unsern wohlsel. Mitbruder / Hn. Chr. Salomon Zeidlern / bekennen / daß er insonderheit mit gewesen sey das fürnehmste Absehen unserer bisherigen ganken Predigt / indem wir demselben mit Bestand der Wahrheit nachrühmen können / er sey (so viel in dieser Schwachheit möglich /) gewesen ein rechtschaffener und frommer Studiosus Theologiæ, welchen aber nunmehr erst durch den zeitlichen Tod der Allerhöchste zur wahren Vollkommenheit gebracht / über welcher wir uns zu verwundern haben / an welcher der grosse GOTT ein gnädiges Ge-

Gefallen trägt/ und durch welche der Selige höchst ver-
gnüget wird. In Summa/ es heisset nunmehr von Ihm: Er
ist bald vollkommen worden/ und hat viel Jahre
erfüllet/ seine Seele gefället GOTT/ darumb eilet er
mit ihm aus den bösen Leben.

Es wird dem seligen Herrn Zeidler sonder allen Zweif-
fel bißher seine grosse Unvollkommenheit sehr seyn zu Gemüth
gegangen/ daß er bekümmert gewesen/ wie er doch das schwere
Studium Theologicum wolle so weit bringen/ daß er einen recht-
schaffenen Diener der Kirche Christi einsten könne abgeben. Deñ
dieser seiner Gemüths Gedancken Zeuge ist sein bißheriger Eifer
und Fleiß in Besuchung derer Academischen Lectionen und Col-
legiorum, deren Nachschreibung und Wiederhohlung er Tag
und Nacht obgelegen. Aber siehe/ GOTT der HERR hat ihn bald
dieses Kammers benommen/ und ein wunderbares Mittel an
die Hand gegeben/ durch welches er alsbald hat können vollkom-
men gelehrt werden/ nemlich den Abzug von den irdischen
Wittenberg (welches (ww) von Weissenberg/ monte
Libani, aus GOTTES Versehen/ soll geneñet seyn/
darumb daß GOTT von diesen weisen Berge / o-
der Berg des Lebens/ wie D. Fleck predigt / als
er diese Schul halff einwenhen/ die rechte Weiß-
heit in das ganze Römische Reich aussenden
würde/xc.) zu den Himmlischen Witten-oder Weisen-Berg/
da die Himmlische Weißheit residiret / und ihn auff einmahl al-
les gelehret hat. Ist studiret er in der rechten Chur-
Stadt
unseres Himmlischen Fürsten und Königes / da ist er immatri-
culiret/

G 2

(ww) Sunt verba B. Joh. Matthesii Conc. XV. de Vit. Luth.
p. m. 207. b.

1. Pet. 11. 9.

culiret/ völlig informiret/ prächtig graduiret/ herrlich promoviret/ und zum Königlichem Priesterthumb befördert worden/ (1. Petri. 2.) An unsern wohlbel. Mitbruder ist allbereit erfüllet worden/ was der gelehrte reformirte Theologus, Andreas Rivetus (α) auff seinen Tod-Bette mit Wünschen und Verlangen sagte: Vor diesen/wenn ein Buch heraus kam / trug ich Verlangen solches zu haben / und war mir die Zeit zu lange/ weñ es nicht bald ankame/ ich trachtete inñer/ etwas neues zu lernen: Nun hab ich den Tag erlebet/ daß mir solches alles Staub und Unlust ist. O HERR/ du bist mir alles/ und zu dir nahen/ ist mein Bestes. O wenn werde ich dahin kómen/ daß ich eine andere Bibliothek in GOTT haben werde / in welcher verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und des Erkánnisses.

Pf. CXLVII.
II.

Es ist auch der Selige gelanget zu einer Gottgefälligen Vollkommenheit/ da seine Seele dem Allerhöchsten gefället/ weil er nicht nur igo in Himmlischen Wesen völlig nach den Willen seines GOTTes wandelt/ sondern auch in seiner bisherigen Zeit und Studenten-Jahren den HERRN seinen GOTT treulich vor Augen und in Herzen gehabt/ in Betrachtung deerer Worte Davids (Psal. 147:) Der HERR hat Gefallen an denen die Ihn fürchten und auff seine Güte warten. Wie ich denn meines Orts in gar guten Vertrauen stehe / er werde auff der Universität haben gefolget zuförderst denenjenigen theueren Vermahnungen / die er von seinem Herrn Vater / wie von Jugend

(α) vid. Sterbstündlein Andr. Riveti aus den Frankhös. ins teutsche übersetzt und zu Bern gedruckt 1652, pag. 134.

Jugend auff/ also auch bishero mit guten Nachdruck und väterlicher Vorsorge/ bekommen/ darnach auch denen jenigen Erinnerungen/ mit welchen er von meiner Wenigkeit aus beicht-väterlichen Herzen begleitet und geseignet wurde/ als er von unserer Stadt und Schule abzog. Und zweiffle ich hieran desto weniger/ weil er nicht allein zuvor dergleichen rühmliche Folge geleistet/ sondern auch in seiner Niederlage und Kranckheit (wie solches die in seinen Schreibtäfflichen befindlichen Worte bezeugen sollen/) verlangt/ daß/ wenn er bey seinen lieben Eltern stürbe/ ihme doch sein in St. Annaberg gewesener Beichtvater die Leichpredigt thun möchte.

Lezlich/ M. L./ so mögen wir auch wohl sagen/ Gott habe mit den selig verstorbenen Studioso geeilet aus den bösen Leben. Ach! wer weiß/ was der liebe Mensch noch vor böses Wesen hätte erfahren müssen/ wenn ihn Gott länger unter uns Sterblichen hätte übrig gelassen. Man siehet ja (Gott erbarme es!) wie es in der Welt immer schlimmer und schlimmer wird/ wie gefährlich es ist/ in derselben zu wohnen/ was für ein wunderliches und jämmerliches Aussehen es in allen Ständen/ in Religions- und Policity-Wesen hat. Es erzehlet der berühmte Camerarius (b), daß Anno 1544. in Hessenland ein Knab gewesen/ welcher in dritten Jahr seines Alters von denen Wölffen geraubet und wunderlicher Weise von ihnen erzogen worden: Denn was die Wölffe für Raub bekommen/ haben sie allzeit das beste Stück dem Knaben zu essen bracht; in Winter machten sie eine Grube/ legten den Knaben drein/ und wurffen allerley Kräuter und Gepüsch auff ihn/ legten sich umb ihn herum/ und beschützten ihn also für der Kälte. Sie lehrten ihn auch auff denen Händen und Füßen kriechen und mit ihnen lauffen/ bis er ihre Geschwindigkeit nachahmete und grosse weite Sprün-

S 3

ge

(b) Hor. subcis. P. 1. cap. 75.

ge that. Dieser Knab ist hernach gefangen/ an Bretter gebunden/ und also gezwungen worden/ wieder aufgerichtet/ wie ein Mensch/ zu gehen/ ist auch nachgehends an Landgraff Heinrichs in Hessen Hoff bracht und daselbst zum Schau= Spiel behalten worden. Allein er hat hernach sich öfters verlauten lassen/ er wolte/ daß er bey seinen Wölffen blieben wäre/ denn deren Conversation wäre ihm viellieber / als die itzige mit denen Menschen. Welches er ohne Zweifel redete/ nicht nur wegen seiner vorigen Gewohnheit/ sondern auch/ weil er zu Hoff manchen Wolff angetroffen/ das ist/ manchen bösen Menschen gesehen/ welcher ärger gewesen / als ein natürlicher unvernünftiger Wolff. So stehts noch heut zu Tag zu in der Welt. Homo homini lupus, ein Mensch ist des andern Wolff: Ja Homo homini diabolus, ein Mensch ist des andern Teuffel: Daß daher einem wohlgrausen möchte/ länger in der Welt unter denen bösen Leuten zu leben. Drum D selig und ewig selig bistu/ D lieber Herr Zeidler/ weil dich dein Gott aus diesen Ubel errettet/ und hingegen in das vollkommen vergnügende Leben versetzet hat/ allwo/ nach Hugonis (c) Worten ist: Vita sine morte, juvenus sine senectute, sanitas sine infirmitate, reqvies sine labore, gaudium sine tristitia, pax sine discordia, delectatio sine fastidio, lux sine tenebris, pulchritudo sine turpitudine, agilitas sine pöderositate, fortitudo sine imbecillitate, libertas sine servitute, voluptas sine anxietate, longavitas sine vitæ termino, sapientia sine insipientia, amicitia sine inimicitia, concordia sine discordia, honor sine dedecore, securitas sine timore: das ist: Leben ohne Tod/ Jugend ohne Alter/ Gesundheit ohne Kranckheit/ Ruhe ohne Arbeit/ Freude ohne Trauren/ Friede

(c) Hugo Lib. IV. de Anima cap. 16.

Friede ohne Streit/ Ergötzlichkeit ohne Ueberdruß/
 Liecht ohne Finsternis/ Schönheit ohne Mackel/
 Hurtigkeit ohne Schwierigkeit / Stärcke ohne
 Schwachheit/ Freyheit ohne Knechtschafft/ Wol-
 lust ohne Angst/ langes Leben ohne Ziel/ Weiß-
 heit ohne Unverstand/ Freundschafft ohne Feind-
 schafft/ Eintracht ohne Zwiespalt / Ehre ohne
 Schande/ Sicherheit ohne Furcht.

Gleichwie ich nun hierauff keines Weges zweiffel/e/ es werden
 die zwar höchbetrübtten Eltern und Geschwister / nach ihrer (re-
 spectivè) Pristerlichen und Christlichen Weißheit / dieses alles wohl
 und andächtig bey sich überlegen und zu Herzen fassen: Also hoffe ich
 auch gänzlich/ es werde daraus auff ihre bekümmerte Seelen ein er-
 quickender Trost fließen/ daß sie sich ermuntern / dem Trauren Ziel
 setzen/ und die Thränen mässigen. Es schreibet Alyss. Aldrovandus
 (d) von dem Weyhen/ einen bekanten Raubvogel/ daß er zur heissen
 Sommers-Zeit / wenn andere Thiere und Vögel zu ihrer Kühlung
 Schatten suchen/ über die Wolcken in die mittlere Luft sich hinauff
 schwinde/ und daselbst fast bis an den Abend flatternd und schwebend
 sich auffhalte/ damit er also seine Erfrischung haben möge. Dieser Vo-
 gel kan euch/ leidtrauende Eltern/ ein sehr tröstliches Sinnbild geben/
 wenn man ihn auff besagte Weise in die Luft schwebend mahlete/ mit
 der Beschrift: Je höher / ie besser: Oder: Je näher dem
 Himmel/ ie näher dem Trost! Den/ Ihr Betrübtten/ wenn an-
 dere unverständige Christen hrunten auff und an der Welt Kühlung
 und Trost in ihrer Anaszt und Trangsals suchen/ so muß es mit euch/ als
 flugen Kindern Gottes/ heißen: Sursum corda! in die Höhe
 mit denen Herzen! Ihr müsset mit David beten den 127. Psa m: Pf. CXXI. 1.
 Ich hebe meine Augen auff zu den Bergen/ von welchen
 mir Hülffe kömmt/ meine Hülffe kömmt (von oben herab) vom
 HErrn/ der Himmel und Erden gemacht hat. Der HErr
 ist mein (Trost-) Schatten über meiner rechten Hand/ daß
 mich

(d) in Ornithol. L. V. cap. 15. p. 204. b. conf. Scriveri Seelen-Char
 P. III, Conc. IX, p. 1152.

1. Sam.
XIII. 23.

mich des Tages die Sonne nicht steche/ noch der Mond des Nachts. Wendet anhero eure Glaubens Augen gen Himmel/ so werdet ihr in heiliger Andacht sehen können/ wie wohl es eurem vielgeliebtesten Sohn/ Christian Salomon / ergeheth/ wie er in den Schoos Gottes/ wie er an der Seiten seines Jesu/ sitzet/ welcher euch tröstlich anredet: Seyd getrost/ euer Sohn ist bald vollkommen worden/ er hat viel Jahre erfüllet/ seine Seele gefällt mir/ darumb habe ich mit ihm geeilet aus den bösen Leben. Ach! meine Lieben/ sehet doch anhero nicht auff dasjenige/ was ihr etwa in der Welt für anmutige Freude/ Trost und Ehre an euren herzlieben Kinde und Bruder zu erleben gehoffet/ sondern betrachtet vielmehr dasjenige/ was er nunmehr geworden ist. Denn sagte dorten Davld: Dünckt euch das ein geringes seyn/ des Königs Lydam zu seyn? (1. Samuel. 18.) So mag ich auch wohl also zu euch sagen: Dünckt euch das ein geringes seyn/ ein wunderbar / gottgefällig und ganz vergnügt vollkommener Studiosus Theologiae geworden seyn? Nun ist ja euer Sohn in der gleichen Zustandt gesetzt. Wen / welches ist doch besser/ einen Sohn in der sterblichen Unvollkommenheit/ oder einen Sohn in der unsterblichen Vollkommenheit haben? Ich halte es mit dem ersten. Welches ist wohl tröstlicher ein Kind in unveränderlichen Wohlgefallen Gottes wessen/ oder auff der Erden noch eine geringe und irdische Freude an denselben sehen? Und welches ist doch mehr zu wünschlen/ daß ein Studente in das ewig gute Leben versetzt werde/ oder daß er sich noch länger in diesen bösen Leben müsse herumblaffen? Ihr werdet hoffentlich in allen das erste Stück erwählen. Darumb so seyd froh über der herrlichen Vollkommenheit eures liebsten Sohns / und wünschlet mit Christlicher Bescheidenheit/ ihr möchtet/ nach Gottes Willen/ alle eure liebe Kinder schon auch daselbst haben/ und ihnen/ mit sehnlichen Verlangen nach Gott/ unsern öftters Wunsch nachruffen:

Eya wären auch wir da!

Eya wären auch wir da!

Amen! Amen! Amen!

Se



Lebens-Lauff.

Milangende nun unsers auff seines
 Erlösers und Seligmacher Jesu bluti-
 ges Verdienst und Wunden selig einge-
 schlaffenen Herrn Mitbruders ehrliche
 Geburt / Christlich geführtes Leben
 und seligen Abschied / so ist zu wissen /
 wie derselbe von Christlichen und ehrlichen Eltern / aus
 einem keuschen und reinen Ehe-Bette erzielet worden / im
 Jahr 1662. am Tage Brigittæ, war der 1. Februarii, zwi-
 schen 12. und 1. Uhr / dessen Herr Vater ist der Wohl Ehr-
 würdige / Großachtbare und Wohlgelahrte Herr Pau-
 lus Zeidler / hiebevorn in Crossen in die 21. Jahre / ist
 aber ins 7te Jahr wohlverordneter und treusfleussiger
 Pastor allhier in Hermansdorff. Seine Frau Mutter
 ist die Wohl Erbare und Tugendsame Frau Susanna
 Maria / des weil. Wohl Ehrwürdigen Großachtbarn
 und Wohlgelahrten Herrn M. Jacobi Illings / Pa-
 storis emeriti in Crossen / eheleibl. Tochter. Der Groß-Va-
 ter vom Vater ist gewesen / der Ehrenveste und Voracht-
 bare Christoph Zeidler / vornehmer Bürger unnd Ober-
 geschwornen Meister des Schuhmacher Handwercks in
 Zwickau. Die grosse Mutter vom Vater die Wohl Er-
 bare und Tugendsame Frau Magdalena / des Ehren-
 geach-

h

Wond
 Himmel/
 n viel
 in den
 er euch
 Kom
 le ges
 en bö
 asient
 nd Eh
 ndern
 Denn
 n / des
 h auch
 seyn /
 volla
 n ist ja
 st doch
 einen
 halte
 unber
 Erden
 nd wel
 gute
 bösen
 das er
 Boll
 Alther
 e Kin
 angen

Se

geachteten und Fürnehmen Paul Friedrichs / auch
Bürgers und Niemers daselbsten eheleibl. Tochter.

Nach seiner leibl. Geburt haben seine vielgeliebte
Eltern Ihn zur H. Tauffe alsbald den 4. Ejusd. beför-
dert und mit den Nahmen Christian Salomon be-
nennen lassen / zu dessen Pauthen und Tauffzeugen erkie-
set worden / der Ehrenveste / Großachtbare und Wohl-
weise Herr Caspar Ferber / Ehursl. Durchl. zu Sachs.
wohlbestalter Accis-Steuer-Einnehmer und vornehmer
Raths-Herr in Zwickau: Der Ehrenveste / Vorachtba-
re und Wohlgelahrte Herr Christianus Lorenz / SS.
Theol. Studios., Meister Johann Lorenzen Bürgers
und Tuchmachers in Zwickau eheleibl. Sohn / und die
VielErbare und Tugendbelobte Frau Maria / des Wohl-
Ehrenvesten / Vorachtbarn und Wohlweisen Herrn
Thomã Hopffens / Fürnehmen Bürgers / Raths- und
Handels-manns eheliche Haus-Frau. Nachgehends ist
er von seinen iso höchstbetrübtten Eltern zu aller Pietät
gehalten worden / indem der Herr Vater Ihme alsbald
in der Jugend etliche Jahre lang Privat-Præceptores ge-
halten / da er denn seine fundamenta in Grammaticis
wohl geleyet / also / daß Er hierauff Anno 1672. nach Zwi-
ckau in die Lateinische Schul gethan werden können / al-
wo Er unter der treuen Information des sel. Herrn M.
Johannis Creilii, Cantoris, und Hr. Heinrichi Dittmanni,
Sub-Conrektoris, die fundamenta latinæ lingvæ & Musices
Vocalis atq; Instrumentalis wohl erlernet / biß Er endlichen
in derer Herren M. Gerhardi & Lyseri, Con-Rectorum,
und des weltberühmten Herrn Christiani Daumii, Recto-
ris, classe nebenst der Lateinischen / auch die Griechische und
Hebräische Sprache begrieffen.

Als

Als Er gesehen / daß seinem Herrn Vater / nach dem er Ihn in die 4. Jahre de propriis daselbsten erhalten / ferner solches unmöglich fallen wollen / hat Er eine information bey (Tit.) Herr Michael Richtern / vornehmen Rathherrn und Handelsmann / angenommen / daselbst in die 2. Jahre das Seinige treulichst verrichtet / daß dieser sein Herr eine sattsame Gnüge daran gefunden. Von dar hat Er sich zu Meister Ernten / einen Schneider / gewendet / dessen Kinder über 2. Jahr treu und fleißig informiret / wäre auch von dannen so bald nicht kommen / wo nicht Anno 1680. sein Herr Vater / wegen der allbereit in Zwickau gefährlich angegangenen Krankheiten / worauff sich hernacher bald die Pest euserete / Ihn nacher Annabergk und unter des damahls berühmten Rectoris Herrn M. Immanuel Lehmanns Information zu thun / resolviret hätte / welchem treuen Vorschlag Er auch / nach erlangten ehrlichen Testimon. gedachten Herrn Rectoris in Zwickau / gefolget / nacher St. Annabergk gezogen / und daselbsten wohlverwehnten Hr. Rectoris und seines Successoris, Hr. M. Stübelii, wieauch des Hn. Con-Rectoris, Georgii Platonis, information nützlichen sich gebrauchet / und daselbsten auch bey Hr. M. Gottfried Rölickii, weil. wohlmeritirten Con-Rectoris zu S. Thomæ in Leipzig / nachgelassenen Frau Wittwen die Stelle eines Pädagogi ihrer lieben Kinder über 1. Jahr fleißig bedienet. Anno 1683. den 20. Julii hat Er sich von dar / auff vorhergepflogenen Rath seiner lieben anizo höchstbetrübten Eltern und Herren Præceptorum auch anderweit erlangtes ehrl. Testimon. des Herrn Rectoris daselbst / auff die weitberühmte Univerſität Wittenberg begeben / seine Studia daselbsten zu continuiren.

Und weil sein Herr Vater Ihme mit vielen Mitteln nicht an die Hand gehen können / hat Er allda der Communität sich bedienet. Seine Studia anreichend / hat Er derer Herren Professorum Collegia, so wohl Privata als Publica, fleißig besucht / denen Disputationibus allezeit begewohnet / und mit willen nichts versäumet / und weiln Er wohl gesehen / daß die Sumptus nicht lange nachhalten würden / hat Er sich nebenst der Philosophia alsbald auf die Theologiam zugleich mit gewendet / und daher derer vornehmen Professorum, als Herrn D. Calovii, Herrn D. Qvenstädens, Herrn D. Deutschmanns und Herrn D. Müllers / Lectiones embsig und fleißig abgewartet / bey denenselben privata Collegia in Polemicis & Homileticis gehalten / und also einen guten Anfang in seinen Studiis gemacht / daß wenn Gott Ihm das Leben länger gefristet / gute Hoffnung von Ihme zu schöpfen gewesen / daß Er mit der Zeit ein guter Salomon, stattlicher gelehrter Mann und Prediger / hätte werden mögen / weil Gott nicht allein Ihme ein gutes Ingenium mitgetheilet / sondern er auch keinen Fleiß gespartet / Tag und Nacht seinen Studiis obzuliegen / wie seine gehaltene Collegia manuscripta gnugsam bezeugen.

Sein Christenthumb betreffende / so hatte Ihm Gott mit schönen Christen-Tugenden begabet / daß Er gegen seine Obern und Vorgesetzte sich modest und ehrerböthig / und sonsten gegen iederman friedlich erzeiget / ohne falsch / auffrichtig / eingezogen / gottesfürchtig gelebet / die Predigten fleißig angehoret und nachgeschrieben / und die H. Sacramenten zu rechter Zeit mit enferiger Andacht des lieben Gebets und Singens / so wohl im Tempel Gottes als zu Hause / genossen ; auch absonderlich seinen lieben nunmehr höchstbetrübten Eltern iederzeit und in allen

allen willig gehorsamet / seine Geschwister treulich zu der gleichen vermahnet / und mit denenselben in rechter brüderlicher Vertraulichkeit und Freundschaft gelebet / welches alles man Ihme / nach Zeugnis derer so ihn gekennet und mit Ihme umgangen / mit bestand der Wahrheit nachsagen kan.

Seine Kranckheit zu berühren / so hat Ihn vorn Jahre Anno 1684. in Mense Augusto ein gefährl. hitziges Fieber angestossen / wovon er aber durch Hr. D. Sperlings Medicamenta, welche Gott gesegnet / wieder curiret worden. Als aber die Leibes Kräfte / in Ermanglung guter Pflege und Wartung / sich nicht wieder finden wolten / hat Er sich hierauff zu seinen lieben Eltern gewendet / in Meinung daselbst seine völlige Gesundheit zu recuperiren / welches als es in etwas geschehen / hat Er sich / in Ansehung der grossen Versäumniß in seinen Studiis, ohne alles Aufhalten / auff die Universität Wittenberg wieder begeben / allda mit rühmlichen Fleiß was Er solche Zeit über in seinen Collegiis versäumet / fast Tag und Nacht sitzend / wieder reinzubringen ; worüber aber ein Anstoß nach dem andern Ihn angefallen / biß endlich am 4. Febr. auff den Abend ein Schauer und darauff ein Reißen im Leibe sich bey Ihm ereignet / daß das jämmerliche Geschrey / so Er darüber geführet / man über die Gasse gehöret / worbey auch ein gefährlich Fieber cum Catarrho & Phlegmate sich eingefunden / welches ihn ganz darnieder geworffen / daß Er Bettlägerig un̄ aller Kräfte beraubet worden. In dieser seiner Kranckheit hat Er Herrn D. Batern gebraucht / der es auch an den kräftigsten und kostbaresten Arzney-Mitteln nicht hat erwinden lassen. In solcher Kranckheit hat Er fleissig gebetet / dem gnädigen Willen Gottes sich gänzlich in aller

Gedult ergeben/ und auff die Hülffe des Herrn gehoffet. Als Er aber gesehen daß die Arzney-Mittel keinen gewünschten Effect erreicht/ und daraus vermercket/ daß Gott mit Ihme zum Ende eyle/ hat Er ein sehnlich Verlangen nacher Hause zu seinen lieben Eltern getragen/ wie Er denn an einen von II. hujus an seinen lieben anitzo betrübtten Herr Vater abgelassenen Brieffgen zu verstehen geben/ Er wünsche nur/ daß er bey ihnen wäre/ als denn wolte Er gerne gedultig ausstehen/ alles was Gott über Ihme beschloffen: auch hierauff den 17. Ejusd. einen Land-Ruzscher gedinget/ und den folgenden 18. darauff nebst einer Wärterin/ da Er vorhero von seinen Stuben-Gesellen und andern guten Freunden mit Hände-drucken den allerfreundlichsten Abschied genommen/ von Wittenberg ausgefahren/ da eben an denselbigen Tag seine liebe Frau Mutter von Haus mit einen Fuhrwerck Ihn nacher Hause zu hohlen/ abgefahren/ aber auff dem Wege seiner gefehlet. Den 21. ist Er biß nach St. Annaberg gelanget/ allwo zwen seiner Brüder und die jüngste Schwester bey ihm gewesen/ mit ihnen geredet/ und unter andern folgende Worte von Ihm gehört: Nun wolte Er bald in sein Ruhe-Bettlein kömen/ und darinnen auff das Verdienst seines Herrn Jesu Christi sanfft ruhen. Wie Er denn auch bald hernach/ annoch unterwegens/ für dem Wolckensteiner Thor/ nach dem Er zuvor der Wärterin Haupt hatte heissen an seines legen/ sanfft und stille ohn einziges vermercken/ rucken un̄ zucken/ seinen Geist auffgegeben/ und also tod vollend in seiner lieben Eltern Behausung/ mit was vor Betrübniß derer selben ist leicht zu erachten/ eingebracht worden. Seine Lebens-Zeit hat Er gebracht auff 23. Jahre 7. Wochen/ zwey und eine halbe Stunden.



Danck-Rede

An die Leichen-Begleitere

gehalten

von

M. Michaële Oehmen, Pfarrern zu St. Catharinenbergk im Buchholz.



Se/ allerseits nach Stand und W.^oden
Hochgeehrte Herren / Frauen und Jung-
frauen / haben hißher einen frommen / wohl-
gearteten / Recht-Christlichen und in der Heil.
Schrift fleißig-geübten Studioso, zu dessen
fühlen Grabes Grufft vor dißmahl ein mit-
leidliches und Volkreiches Geleite gegeben / und ist nun nichts
mehr übrig / als daß denenselben vor dergleichen letzte Ehre / von
denen hinterbliebenen höchstbetrübten lieben Eltern / Geschwi-
stern und Freunden / schuldiger Danck abgestattet werden soll ; wel-
ches auch ich von einem andern lieber hören / als selbst verrichten
mögen / wo nicht der Zwang meiner nachtbarlichen Priesterschaft /
benebenst der Schuldigkeit meines Ambs / und das aus guten Ge-
müch entsprungene vertrauliche Begehren / mich mit Gewalt triebe
und nöthigte ; So soll nu aus meinem mitleidenten Gemüthe / alle
Weitläufftigkeit gemieden / und dieses wenige ihrer allerseits Zweif-
fels ohne was wichtiges begehrenden Ohren / darzu ich mich aber
solche

solche mit dergleichen zu erfüllen/ viel zuwenig und untüchtig befinde und erkenne/ als ein halb thönentes Echo, von dieser Trauer-
 Stelle zurück fallen/ was dorten der gelehrte Philologus, bey
 dergleichen Actu, wehmüthig ausruffet: Infelicem me, oratorem, qui nec honestè tacere, nec rei, quæ ad dicendum erit proponenda, satis possim respondere! Ich soll reden und kan nicht; Ich wolte gerne schweigen und darff nicht! Wir haben verlohren (doch nicht verlohren/ non enim amissus, sed præmissus est,) eines Priesters Sohn/ einen frommen Sohn/ einen seinen lieben Eltern gewesenen lieben Sohn/ seinen liebgewesenen Geschwister einen verträglichen Bruder/ uns allen einen erfreulichen freundlichen Studenten/ von deme/ mit dessen hochgedachten betribten Eltern und Geschwistern wir künfftiger Zeit/ seine anmuthigen Früchte seiner Frömmigkeit und Fleisses/ häufig zu geniessen/ zu hoffen gehabt. Istis war/ was Paulus im dritten Himmel entzucket/ saget: Christum liebhaben ist besser/ denn alles wissen? Ey! So muß es auch wahr seyn/ daß unser sel. Herr Christian Salomon Zeidler/ weil er von Kindes-Weinen an/ seinen Jesum herglichen geliebet/ die größte Weißheit erlernet und also Summum honoris gradum erstiegen und überkömten. Istis war/ wie es denn ewig wahr bleiben muß/ wenn auch gleich Himmel und Erden vergehet/ denn Gottes Wort sagets/ so ewig bleibet/ daß Christum lieb haben/ die größte Ehre und Segen-Liebe bringe/ so gar/ daß man von Gott/ dem Könige aller Königen/ geehret und wieder geliebet werde/ denn/ wer mich ehret/ den ehre ich wieder/ saget Gott selbst/ und ich liebe die mich lieben/ und wer mich liebet der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen; So istis und bleibet auch ewig wahr/ daß einem Christen nichts grössers/ bessers/ höhers/ wichtigeres/ rühmlicheres wiederfahren kan/ als von Gott geehret und geliebet werden?

Joh. Mich.
 Dilherrus
 in laudat. fu
 neb. D. Joh.
 Gerhard p
 89. inprin-
 cipio.

Eph. 3. v. 19.

Luc. 21. v. 33

1. Sam. 2. 30.

Prov. 8. v. 17.

Joh. 14. v. 23.

Was

War es dem Propheten Danieli eine grosse Ehre/ daß er von dem Persischen Könige/ dem Cyro wegen seiner Wissenschaft geliebet und geehret wurde ;

War es dem Homero eine grosse Ehre/ daß Alexander Magnus, wie Plutarchus erzehlet/ als er unter des Königes Da-
 rii Schätzen/ ein herrliches Kästlein gefunden/ er gesaget/ es wür-
 de gut seyn/ daß Homeri Schrifften darein zu legen/ so ehrete er
 ihn wegen seiner Weisheit: Plutarch in
vitâ Alex.

War es eine grosse Ehre/ daß der löbliche Kayser Ferdi-
 nandus wie der berühmte Martin Zeiler, hievon zei-
 let und rühmet/ weise verständige und gelehrte Leute geehret/ und
 ihnen aus seiner Kenthkammer jährlich viel Geldes zureichen
 verordnete. Ey! was kan einem Christum liebhabenden/ so
 die allergrössste Weisheit in solcher Liebe erstudiret hat/ grössers
 wiederfahren/ als von Gott selbst geehret und geliebet werden?
 dessen Seele Gott gefällt/ und darumb mit Ihme aus diesem
 bösen Wesen eylet / und wie Drexelius von jenem schreibet / daß
 er in seiner Studirstube/ über seiner Bibel-Lesung plötzlich/ in dem
 Er noch die Finger ausgestreckt/ und mit derselben einem gerade
 diese Worte bezeichnet/ aber der Gerechte / obergleich zu zeitlich
 stirbet/ ist er doch in der Ruhe/ dahin gestorben/ also ist auch auff sol-
 chen Text/selben sich zum Leichen-Text erwehlende/selig gestorben/
 unser sel. Herr Christian Salomon Zeidler. Mart Zeill.
in Ep.
Sap. 4. v. 14.
Drex. prod.
c. 3. § 6.

Dannhero Er sich vorm Todte nicht gefürchtet/ wie dor-
 ten Arthemon Periphoretus der sich allezeit durch zwey Knech-
 te mit einer Schilde bedecken/ und wenn Er ausgieng/ sich in ei-
 ner bedeckten Senfte fahren ließ/ aus Furcht des Todes/ wie Cam-
 pofulgus von ihm meldet/ dergleichen Furcht auch bey sich ge-
 habt Ludovicus XI. König in Frankreich/ welcher ohnmächtig
 worden/ wenn Er vom Tode gehöret/ wie Cominaeus hievon
 schreibet. Campof. l.
9. c. 14. p. 1.
I. 3. 45.
Comin.
Comm. l. 15.
c. 1. p. 482.

3

Nicht

Rhod. Ant
L. 1. 8. c. 27

Melch. A-
dam. in vitis
Philos.

Deut. 5, 10.
Rom. 8, 28.

Plutarch. in
Timoleone

Nicht ist er gewesen wie die Albaner, welche es vor eine Narr- und Thorheit hielten / wenn man vom Tode redete / wie Rhodiginus schreibet. Sondern wie Erasmus, da er am Zipperlein und Dysenteria kranklag / brachte er die Zeit zu mit Anschauen und wieder Vorschung derer Brieffe / so Kayser / Könige / Fürsten / Bischöffe / Edelleute / und andere Vornehme an ihn geschrieben; wenn ihm denn ein Brieff in die Hand kam / dessen Scribent nicht mehr lebete / sagte Er: Et hic mortuus est, nec ego diutius vivere cupio, si Christo Domino placeat, dieser ist auch gestorben / und ich begehre nicht länger zu leben / so es meinem HErrn Christo gefallen möchte.

Und das war seine Meinung vor 3. Jahren / bey Christlicher Beerdigung meines sel. Söhnleins / da er nach der Sepultur sagte: Nun ich habe dieses Knäblein helfen zu Grabe tragen / wer wird einmahl mich helfen dahin tragen? so begierig / so lustig / so erfreulich war Er auff seinen Tod und seliges Ende / wohlwissende / daß ihme nicht besser / als hiedurch geschehen könne: Wie wir anigo in der Leich-Predigt nach der Länge vernommen. Ey! so ist und bleibet Christum liebhaben viel besser und höher / als alles Geld und Perlen zu haben / denn der HErr thut einem solchen liebhabenden und allerweifesten wohl / bis ins tausend Glied; ja alles muß ihm zum besten dienen. So gar / daß er auch alles Creutz getrost und gedultig tragen und überwinden kan / weil es Christi Creutz ist / der es auch hilfft tragen.

Meyneten doch die Heyden / daß sey die Frucht ihrer Weißheit / daß sie im Elende getrost / und unerschrocken wären / wie deß Plutarchus erzehlet; Als Dionysius Junior von seinem Stuhle herab gesetzt und gefraget wurde / was ihme nu Plato und seine Weißheit geholffen hätte? Habe er zur Antwort gegeben: Dieses sey er daraus gebessert / daß er solche Veränderung des Glücks / mit

mit Gedult ertragen könne. Also! Ey! wie vielmehr ist bey die-
 ser Christlichen Wissenschaft ein freudiges und unerschrockenes
 Herz/ wie das Exempel derer Erk-Bäter/ it. derer Aposteln und
 anderer bezeuget. Ebr. II. v. 36.
Act. 5. v. 4.

In der Kranckheit heist es: HErr Jesu! den du lieb hast/ Joh. II. v. 3.
 der ist krank/ drumwiber in der Kranckheit mit Lazaro Chri-
 stum liebet/ dessen Kranckheit wird nicht zum Tode/ sondern zur v. 4.
 Ehre Gottes seyn. Es wird weder die Kranckheit noch der Tod Rom. 8. v. 38.
 ihn scheiden von der Liebe/ so da ist in Christo Jesu/ im Tode Gen. 28 v. 12.
 ist Christus die Himmels-Leiter; Da heist es: So fahr ich
 hin zu Jesu Christ/ meine Arme thu ich ausstrecken/ ic.
 Da will er uns im Tode zu sich ziehen. Darumb ebendiese Wis- Hof. 1. v. 4.
 senschaft lehret sich sehnen nach dieser Behausung/ die vom Him-
 mel ist/ auffgelöst und bey Christo zu seyn/ darzu der Tod/ als die 2 Cor. 5. v. 1.
 Thüre ist/ oder der Weg/ wordurch wir zu ihm gelangen/ daß wir Phil. 1. v. 23.
 ihn sehen/ wie er ist. Und eben darumb saget auch ein Christge- Joh. 3. v. 2.
 lehrter Liebhaber im Tode: Mit Fried und Freud ich fahr
 dahin in Gottes Willen/ ic. In Betrübnis wegen tödlichen
 Hintritts derer Liebsten/ weiß er/ daß die vorangegangenen/ als getreue
 bis in den Tod/ die Krone des Lebens erhalten/ welche Gott ver-
 heissen/ denen so ihn lieben/ darumb er ihnen Glück wünschet/ und Jacob 1, 12.
 sich Gottes Willen unterwirffet/ und wünschet herzlich / nach
 des gnädigen Gottes Willen/ bald nachzufahren.

Im Grabe ruhet er wohl/ als des Herrn Christi Schatz/
 den Er theuer/ ja auff das allerkostbarste und theuerste/ nicht mit
 Gold oder Silber/ nicht mit Perlen oder Edelsteinen/ sondern
 mit seinen Rosinfarben unschuldigen höchstschmerzlich vergossenen
 Blute und Tode/ und also auff das allerkostbarste und theuerste er-
 kauffet/ im Heil. Abendmahl mit seinen heiligen Leib und Blute
 gespeiset und geträncket hat/ der Christo Christlich gelebet/ auch in
 der Liebe und Glauben am selben bis an sein sel. Ende bestän-

dig verblieben/ darumb Er ja auch im Grabe von Ihme nicht geschieden/ sondern des HErrn Christi eigen bleibet in alle unzer-trennliche Ewigkeit; Ey! das! das! das lasse mir vor eine Weißheit und Wissenschaft; das/ das lasse mir vor eine herrliche Nutzbarkeit passiren und hingehen! dergleichen auff der Welt nicht zu finden! das/ das lasse mir bey dem nochmahl bleiben was Paulus saget: Christum lieb haben ist besser den alles wissen / das / das bleibet Scientia Scientiarum aller Wissenschaften allerbeste Wissenschaft! Denn

Si Christum benè scis, satis est si cætera nescis,
Si Christum nescis, nihil est, si cætera discis:

So du Christum kennest wohl /
Wie ein Christ Ihn kennen soll;
So hastu genug studieret /
Bist mit höchster Kunst gezieret.
Ausser Christo ist umbsonst /
Alles wissen alle Kunst /
Plato selbst / weil er kan sagen
Nichts von Christo / muß verzagen.

Zugeschweigen/ daß die jenigen Studenten/ so diese Weißheit erlernen/ Gott lieb sind und bleiben/ der sie oft erhebet aus
Pfal. 113. v. 7. dem Staube/ und setzet sie unter die Fürsten.

Zugeschweigen/ daß sich der einige Sohn Gottes/ Christus Jesus/ ihnen zu Liebe und Ehren/ als ein solcher Weißheitbegieriger-Student/ seines Alters im 12. Jahre / in dem grossen Collegio und Auditorio majori zu Jerusalem / unter denen Phariseern und Schriftgelehrten/ disputando sich präsentiret/
Luc 2. v. 46. sie gehöret und gefraget.

Zugeschweigen/ daß der Heilige Geist/ dieser Weißheitbegieriger-Studenten sey / summus Patronus, der höchste Patron und Schutz-Herr. Denn da ist alles vergeblich/ daß man etwan
anders-

anderswoher als von Ihme/ solche Weißheit erlernen wolte/ sondern von Ihme/ von Ihme muß dergleichen herkommen/ wie 1. Cor. 12, 4. Paulus solches alles gewaltig ausführet.

Zugeschweigen/ daß die Heiligen Engel/ dieser Weißheit-begieriger-Studenten rechte Freunde seyn/ sie schämen sich nicht/ daß die Sie Schreibezeuge an ihrer Senten tragen; Sie schämen sich nicht mit der Arithmetica zu thun zu haben; Sie schämen sich nicht der Geometri und Messe-Kunst. Ezech. 9, 2. Ezech 40, 3.

Zugeschweigen/ daß Kayser/ Könige/ Fürsten und Herren/ wie allbereit gemeldet / Weißheit = begierigen Studenten zugethan gewesen/ sie geliebet/ geehret/ denenselben herrliche privilegia ertheilet/ viel hohe Schulen gestiftet und auffgerichtet/ köstliche Bibliotheken gezeuget/ dieselben auch so geliebet/ daß sie lieber einen Edelgestein aus ihrer Krone/ als ein Buch aus derselben verlihren wollen; Denen Disputationibus mit grosser Lust bey gewohnet.

So ist und bleibet bey Pauli Ausspruch: Christum liebhaben/ ist besser denn alles wissen; darzu uns denn aniko in gegenwärtiger Trauer-Versammlung/ zu reden Anlaß gegeben/ der weil. Ehrenveste/ Borachtbare und Wohlgelahrte/ Herr Christian Salomon Zeidler / SS. Theol. Stud. des WohlEhrwürdigen/ Borachtbarn und Wohlgelahrten Herrn Paul Zeidlers/ aniko hiesiges Orts wohlverordneten und treufleißigen Pfarrers/ meines in Christo Vielgeehrt-und geliebten Herrn Ambts-Bruders und Seelen Vaters/ nunmehr in Gott ruhender eheleiblicher lieber Sohn/ dem wir ieko den letzten Ehrendienst geleistet/ und zu seiner Ruhestade begleitet haben; hievon sage ich / hat er uns in etwas zu reden Ursach gegeben/ weil Er ist gewesen / ein Liebhaber seines Jesu von Jugend auff/ weil er denselben / sich auch selbst durch seine liebe Eltern/ als ein rechter Christianus, Christi Liebhaber / als ein rechter Salomon / ein Friedsammer

Siles. p. 1.
p. 85.

mit Gott und Menschen/ so niemand zu Streit und Krieg Ur-
sach gegeben/ sondern vielmehr des edlen Friedens wegen andern
gewichen und nachgegeben/ bey früher Zeit/ als ein rechter Zeit-
ler/ oder zeitling per Metathesin literarum, seinem Jesu nicht
allein in der Heiligen Tauffe/ Krafft seines herrlichen Tauff-und
Zunahmens / sondern auch hernach in seiner Erwachung und
fortgehenden studiren/ zu dem Studio Theologico, sich seinen
Gott austopffern / und heute oder Morgen/ in seiner Kirchen/
Ihm zu dienen/ wiedmen lassen/ auch sich selbst/ demselben/ eben
darumb gänglich consecrirt und überlassen/ und in solchem ein-
mahl angefangenen Fleisse/ die rechte Weisheit und das Rechte
wissen/ seinen Jesum/ nicht allein Theoreticè, sondern auch pra-
cticè, zu begreifen und recht zu behalten/ hat er auch bis an sein
seliges Ende / recht embsig und höchst fleissig continuiret und
fortgesetzt / daß / wie Ersolche Wissenschaft rühmlich erlanget/
seinen Herrn Jesum/ über alles von Herzen geliebet/ aus seinem
seligmachenden Worte selbigen wohlerkennet / auff Ihn alle sein
Vertrauen gesetzt/ nach seinen Willen und Wohlgefallen sein Le-
ben (so viel Ihm in dieser Schwachheit möglich) angestellet und
geführt. Alles zeitliche/ und was weltlich ist/ verachtet / also hat
Er auch endlich/ auff Ihn/ Jesum Christum/ allein und sein blu-
tiges Verdienst/ zu der bestimbten Zeit/ einzuschlafen/ sich steiff und
fest gegründet/ wie wir izo aus seinen Lebens-Lauff vernommen.

So oft nu solche fromme Studenten versterben/ betrüben sich
nicht allein Eltern und Freunde/ Lands-Leute und Bekanten/ son-
dern alle Professores betauern und betrauren solche Fälle/ un wol-
ten lieber denen Eltern und Freunden/ ihren Wunsche nach/ einen
gelehrten Mann in guten Wohlstande zurücke gesendet haben/
als krank und siech/ ach leider! noch erbärmlicher! da es oft gar
ohne Leben/ und Tod geschieht/ wie leider / leider uns aniesz
verfahren!

Ich

Ich wiederhole mit höchstseuffzenden Geiste was ich oben gesaget: O me infelicem oratorem, qvi nec honestè tacere, nec rei, quæ ad dicendum erit proponenda, satis possim respondere, reden soll ich/ und kan nicht/ stillschweigen wolt ich/ und darff nicht!

O du selige Seele/ wer solte dir vor 3. Jahren im Buchholzk/ da du mein damahliges liebes seliges Söhnlein zu seiner Ruhestade begleiten und tragen helffen/ nach vollbrachten Trauer Actu, da dich in der Pfarre vernehmen liesest/ wie allbereit erinnert: Ich habe dieses selige Kind helffen zu Grabe tragen/wer wird einmahl mich helffen hintragen; haben antworten sollen und können/ wer es heute seyn würde/ wo du dein seliges Ende beschliesen/ und wo du Christlicher und ehrlicher weise zur Erden bestätigt werden würdest? Unzu beantworten ist es dazumahl allen Anwesenden Christlichen und ehrlichen Trauer und ander Leuten gewesen/ Gott hat es in seiner Hand gehabt/ der hat es/ nach seinen allein weisen uns allen unerforschlichen Rath und Willen/ also dirigiret und ausgeführet/ daß es hat müssen ergehen/ wie es geschehen.

Ach wohl und aber wohl/ iñner und ewig wohl deiner herrlichen Weißheit/ daß du dich iederzeit deiner Sterblichkeit erinnert/ und auch auff deiner Abfarth/ von der löblichen Universität Wittenberg/ zu deinen lieben Eltern und Geschwistern/ nach nichts mehr/ als nach dem Himmlischen Vaterlande gesehnet und geseuffzet.

Nun Gott hat dich erhöret/ Er hat dich nunmehr/ nach einer ziemlichen harten Deposition, zu der Genießung der Himmlischen Academischen Privelegien erhoben/ du hast nunmehr die hohe und selige Ehrenstaffel/ unter allen Außerwehlten erlangt/ Gott helffe uns selig hinach!

Haben

Haben dannenhero die herzlichsten becrübeten Eltern/ nebenst dessen Geschwistern hürinnen billich Ihre Seelen in Gedult zu fassen wohl wissend / daß ihr herzlichster Sohn und Bruder nunmehr alle scharffe Examina, und das Multa tulit fecitq; puer sudavit & alit, vollständig überstanden/ Ihme der rechte Magisters Kranz/ ja die rechte Rectors-Würde und sonderbare Ehren-Crone im Himmel/ ja die Crone des ewigen Lebens/ aufgesetzt sey. Ey! so gönnen wir auch allerseits unsern sel. Herrn Christiano Salomoni Zeidlern von Herzen dergleichen Ehre.

Welcher / wie dorten die Isabella, mit ihren Sinnbilde Ihre Gedancken/ von der Ewigkeit / also abgebildet: Sie hatte die Sonnen- und Mondes-Blumen/ mit denen Beyworten: Sequor & æternum specto, ich folge und schaue nach dem ewigen/ wie Typotius hievon schreibt. Also auch unser sel. Herr Zeidler/ hat in seinem Leben der Söhne der Gerechtigkeit/ Christo Jesu/ nachfolget/ denselben geliebet herzlich/ da Er Ihn auch nicht gelassen/ biß Er auff seiner Studenten-Reise/ da Er nunmehr seinem Patriæ und irdischen Vaterlande nahe gewesen/ Ihn gesegnet/ und und zu sich in die selige Ewigkeit gezogen.

Typotius in
Symbol.

Dannenthero ziehet eure Gedancken/ D ihr herzlichsten Eltern und Geschwistere/ ab von euren Elende und Trauren/ entbrechet euch von der entblasseten wohlverwahrten Leiche / und wendet euch gegen den Himmel/ dahin euer Lieber Sohn/ als ein rechter weiser und gelehrter Sohn/ euer Bruder als ein heiliger Himmels-Erbe / von denen Heiligen Engeln geführet worden/ denn traun/ solche Gedancken werden euch wieder ermuntern/ daß ihr euren lieben Sohne/ euren lieben Bruder/ gedultig, diese erlangte Ehre/ nicht miß/ sondern herzlich gönnen und von Gott selbst eine solche selige Nachfahrt wünschen werdet.

Zwar/ ich höre und vermercke derer lieben Eltern Seuffzen wohl/ ich vernehme derer lieben Geschwistere ächzen auch wohl/
we ch es

welches schreuet/ daß sie nach ihren Sohne und Bruder sich sehnen und sagen: Ach! wenn Er doch noch bey uns hätte sterben sollen/ wenn wir Ihn doch nur noch einmahl hätten lebendig sehen sollen! Ach! Es ist ja gar zu geschwinde geschehen! Ach! Er ist uns noch gar zu jung entzogen! Höre betrubtes Vater und Mutter Herze! Höre du trauriges Bruder und Schwester Herze! Der Tod greiffet nicht alle Wege nach dem Alter/ er backet auch die Jungen an! Er greiffet nicht allezeit nach denen Krancken und Breßhafften/ sondern er fasset auch wohl an den Starcken und Mäñhafften.

Er kömmt nicht allezeit auff eine Art und Weise/ sondern wie es heist/ Mille modi Lethi, also hat er wohl tausenderley wege/ damit er uns Menschen bezukommen und zu überfallen pfeget. Etliche sterben eines natürlichen/ etliche eines unnatürlichen Todes. Etliche sterben geschwinde und plözlich/ etliche langsam und allgemählich;

Etliche greiffet der Tod an zu Hause und bey denen ihrigen/ da man nichts unterläst mit auffwarten und verpflegen/ so wohl am Leibe mit tauglichen Arzneyen/ als an der Seelen/ mit Christlichen Erinnerungen/ mit tröstlichen Zusprechen/ mit andächtigen Gebete/ damit sie sich auffrichten/ und zum seligen Sterben rüsten können.

Etliche aber greiffet er wohl an/ auff den freyen Felde/ durch wilde Thiere/ wie jener Prophet von einen Löwen auff dem Felde getödet worden; wie auch jene 42. Knaben zu Bethel/ so den Propheten Elisam gelästert und verschimpffet/ von zweyen Bienen aus dem Walde kommend / seyn zerrissen worden. 1. Reg. 13. v. 24.
2. Reg. 1, 14.

Oder durch böse gottlose Buben/ wie mancher unter des Mörders Hand sterben muß und fallen/ wie man vor bösen Buben und Belias Kindern fället/ als David redet/ und wie Abel also sterben mußte. 2. Sam 3, 14.
Gen, 4.

R

Oder

Oder aber/ es kömpt ein plöglicher Zufall von einem gefehr-
lichen Schlag-Fluß/ der so bald den garaus macht/ daß man küm-
merlich noch sagen kan; **G**ott sey mir armen Sünder gnädig!
Drumb sagt Salomon: Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht/
sondern wie die Fische gefangen werden mit den schädlichen Ha-
men/ und wie die Vögel mit einem Stricke gefangen werden/ als
Pred. Sa. so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit/ wenn sie plög-
lom. 9. v. 12. lich über sie fällt.

Oder mancher wird vom Donner erschlagen.

Oder mancher fällt plöglich ohne Vorsatz ins Wasser.

Oder es fällt ein Ziegel vom Dache und erschlägt einen;

Oder es entfähret einen eine Art/ und ein anderer wird da-
Deut. 9, 5. 6. durch erschlagen/ wie **G**ott solche Fälle selbst setz.

Oder es fällt ein Haus ein/ und erschlägt Leute / wie des

Jobs Kinder.

2. Sam. 3.

Oder es wird einer meuchlings erstochen wie Abner.

Oder er kömpt unter die Mörder und Räuber und bleibt
Job. 2 v. 15. auff den Plaz/ wie des Jobs seine Viehhirten/ oder wie der rei-
Luc. 10, 30. sende von Jerusalem gen Jericho.

Oder der Mensch bekömmet einen plöglichen Schwindel/
thut einen Fall/ daß er auff der Stelle todt bleibt/ ic. und wer
will alle Fälle wissen? Ja / wer will alle erzehlen?

Und wie man nu von diesen und dergleichen andern vielfäl-
tigen Fällen schliessen und sagen muß/ weil (wenn der Mensch oh-
ne sündliche Mittel stirbet) nach des **H**Errn **E**hrn Christi Ausspruch
uns kein Haar vom Haupte/ viel weniger der Mensch gar ohne
Verhängniß **G**ottes dahin und zwar in einen plöglichen Tod
fallen kan/ und alles von **G**OTT kömmt Leben und Tod. **E**n!
so haben sich die hochbetrübtten Eltern und Geschwistere nichts
mehr zu bekümmern / weil ihr Sohn / ihr bruder so sanfft
und stille/ auff seinen Bettlein eingeschlaffen/ nicht von Mördern/
wüden

wilden Thieren zc. erwürget / sondern sanfft und selig eingeschlafen. Ergreifen billich mit Trost / womit sich dorten die Kayserin Eudoxia (wie Nicephorus hiervon schreibet) auffrichtet / daß / Niceph 1. 13. cap. 13. als Ihr Sohn / in eine schwere gefährliche Kranckheit gefallen / sie gesaget habe: **Wills Gott haben / so wird mein Sohn leben / will aber der / so ihn gegeben hat / mir ihn wieder nehmen / so geschehe sein wille.**

Soltet ihr betrubten Eltern aber etwan / auff diese traurige Gedanken gerathen und kommen / ob wäre Gott etwan euch gram und feind / weil er auff euer Hoffen und Verlangen / Bitten und Flehen / euren Sohn euch nicht lebendig nacher Hause gelangen / lebendig euch denselben sehen lassen. So wisset / daß dieses des lieben Gott Brauch mit denen seinigen ist / und gehet wie Bernhardus sem 5. de drages. Bernhardus saget: *Unum ex duobus indubitanter sperare possumus; aut dabit quod petimus, aut quod noverit, nobis esse melius: Eines aus diesen zweyen kanst und soltu gewiß hoffen; Entweder / der Herr dein Gott / wird dir geben / was du bittest; oder / was er verstehet / daß es dir an Leib und Seel erspriesslicher seyn wird. Und / Sapè multos Deus non exaudit Isidorus de ad voluntatem, ut exaudiat ad salutem, Gott erhöret ihrer summo bono lib. 3 cap. viel nicht nach ihren Willen / damit er sie erhöere zu ihrer Seligkeit / saget Isidorus:*

War nicht Moses Gott dem Herrn ein lieber Mann / er bat / daß er möchte ins gelobte Land kommen; Deut. 34, 5. Aber er erlangte nichts / mußte sich niederlegen und sterben. David war ein Mann 1. Sam. 14. v. 14. nach dem Herzen und Willen Gottes: Er bat / der Herr wolte ihm sein Kindlein leben lassen / konte aber dennoch nichts erhalten das Kind mußte sterben.

Paulus seuffzete herzlich / daß ihm sein grosses Creutz möchte benommen werden / war aber auch umbsonst und vergebens. 2 Cor. 12, 9. Wer wolte aber sagen / daß Gott sein Feind gewesen / er saget

ja selber ausdrücklich: Lasse dier an meiner Gnade begnügen.

Augustinus
in sentent.
Prosper.

Also! Ach traun! solte dir's Gott geben/ was du offtmahls von ihm bittest/ so wüdestu darüber Schiffbruch leyden an deiner ewigen Seelen Seligkeit. Darumb spricht Augustinus: Fideliter supplicans Deo in necessitabus hujus vitæ, & misericorditer auditur, & misericorditer non auditur. Quid enim infirmo fit utilius, magis novit Medicus quàm ægrotus. Wenn einer Gott treulich bittet/ umb das/ was er zu dieses Lebens Aufenthaltung benöthiget ist/ er werde dessen gewehret oder oder nicht/ so thuts Gott aus Barmherzigkeit. Denn was den Schwachen gut und heilsam ist/ versteht der Arzt besser / als der Krancke. Und eben darumb hat der gnädige Gott/ euch hie-rinnen erhöret; eben darumb hat er euren lieb-gewesenen Sohn und Bruder erhöret/ da Er Ihm ein seliges Ende bescheret und aus Gnaden zu sich genommen/ in sein ewiges Himmelreich. Und eben darumb gönne ich auch und wir alle mit einander demselben diese Glückseligkeit / und höret doch ihr betrübtten Eltern und Geschwistern/ eures nunmehr sel. Sohnes und Bruders Abschied:

Gesegne euch Gott der Herr /
Ihr vielgeliebten mein /
Trauret nicht allzusehre
Über den Abschied mein;
Beständig bleibt im Glauben /
Wir werden in kurzer Zeit /
Einander wieder schauen /
Dort in der Ewigkeit!

Ich meines theils lasse Ihn nun mehr in der Unsterblichkeit / und wende mich zu denen / die noch sterben müssen / nehmlich zu meinen nach Stand und Würden, hochgeehrten Begleitern und Begleit

Begleiterinnen/ melde Ihnen an im Nahmen der hochbetrübten geehrten Eltern und dero Geschwistere/ daß weil dieselben in solcher starcken und ansehnlichen Frequenz, sich haben einfinden wollen/ dafür sollen sie von Ihnen allerseits haben einen hohen Danck/ einen herzlichen Wunsck/ und ein schuldiges Versprechen.

Der hohe und schuldige Danck/ wird Ihnen hiermit gethan/ vor die sonderbahre hohe Ehre/ und Freundschaft/ welche sie Ihnen erwiesen/ daß sie ihren liebgewesenen nunmehr hochseligen Sohne und Bruder/ das ansehnliche/ in grosser Frequenz erwiesene Geleite/ sich höher/ als ihre eigene Verrichtungen und Geschäfte lassen angelegen seyn und selben hieher begleitet haben.

Mit herzlichen Anwunsch/ daß der höchste Gott sie allerseits nebenst denen lieben ihrigen/ von dergleichen plötzlichen und vor allen andern Trauer und Todes-Fällen lange Zeit väterlich behüten/ bey guter selbst ersinnenten Gesundheit und allen erwünschten Wohlergehen/ lange Zeit/ fristen und erhalten und Ihnen/ denen höchstbetrübten traurigen einem iedweden/ mit gebührlicher Observanz, Dienst und Freundschaft nach/ bey allen Begebenheiten/ zu begegnen/ Vermögen mitheilen wolle/ bis an aller seliges

E N D E.



R 3

B. C. D.

B. C. D.
LAMENTA
pariter ac
LEVAMENTA,
in obitum

Dn. Chr. Sal. Zeidleri

exhibita

à

Fautoribus atq; Amicis.



Nte diem, non ante diem ZEIDLERE, recedis
Orbe, Patri modò spes, nunc citò rapte dolor!
Ordine naturæ qvi verso Patrem ita præis,
Sperabat senii qvi baculum inde sui.
Scilicet haud fixam poteras transcendere metam,
Quæq; statuta semel Lex fuit, hac & obis.
At bene! Cœlestis nunc Tete Academia gaudet,
Scisq; ibi, quod posset nulla docere Schola,
Præterea diri Te nil affligit in axe,
Summa ubi lætitiæ, cuncti ubi summa Boni,
Terra quid est aliud, trucium nisi Lerna malorum?
Hanc fugisse hominem, quanta ea, quæso, Salus?
Siste PATER luctus; nam cui non terminus instat?
Seu citò, seu tardâ huic mors venit atra morâ,
Scis, quem Numen amat, juvenem hunc decedere terris.
Felix qvi excedit, Numine amante, solo!

CHRO-

CHRONOLOGIA

obitûs :

MartII Vt orta Eos VICena atqVe Vna rVbebat,
ZeIDLere, en terras effVgls, astra petens.

Suo olim Discipulo cariss. deproperabat

CHRISTIANUS DAUMIUS,

Sch. Cygn. Rect. condolens.

A & Ω.

Sic est: Aevigenas nullo discrimine Secli
Fata manent, omnes livida fata manent!
Persephones rapidâ vi non fortuna, nec atas
Obstat, nec rutili pondera fulva Tagi.
Virtus Zeidlerum, candor, doctrina, fidesq;
Et non integritas eripuere neci!
Condolet heu! nobis tua funera mœstus Apollo,
Pro viridi lauru tetra Cupressus adest.
Cultæ Pierides conturbant fletibus auras,
Et plorant vitæ stamina rupta tuæ.
Solamen mortis nobis tamen exhibet illud,
Quod maneant omnes gemmea tecta poli.

Συμπάθειάσενεκα scribebat

M. Siegismundus Zimmermannus,

Conc. Metall. ap. Annæb. pt. V. S.

Siccine fastidis terræ, ZEIDLERE, brabea
O Paradisiacis associate Scholis?
Leucoream linquens vix mœnia nostra salutas,
Cum cœlo addictus spiritus astra petit.

Ma-

Magnificus coeli Rector plaudente coronam
Angelico fronti contulit ipse choro,
Euge Poli civis, te *bacca gloria Lauri*,
Teq; ornat veri palma *Magisterii*.
Illustrat summi perfecta *Licentia* honoris,
Et *Doctoralis* te beat euge gradus.

in fidem *συμπαθείας*
f.

M. C. Lehmannus.

B. C. D.

GRAMMATICO *risum fingis, Præsentia dicens*
Imperfecta: *Hæc IS pernegat atq; negat.*
Perfecta & Plus-quam-perfecta Futura *vocanti,*
IDEM non credit, sed paradoxa putat.
Utraq; *confirmat Plebs Christi credula nostri,*
Dogmata quam fidei ritè tenere juvat.

Pia ad Concionem allusio
M. E. Zobellii.

Jammer voller Tag? O traurens volle Nacht!
Daran von Wittenbergk/ ist franck herausgeföhret/
Und auff der Reiß nach Hauß/ von blassen Tod beröhret/
Ein Sohn/ und ward die Post/ den Vatern zugebracht/
Er ist dahin!
Je wer? Mein Ehe-Glied/ der werthe Musen Sohn?
Der in der Jugend-Blüt / den Rosen gleichen floriret,
Und auff der hohen Schul / zu Tag und Nacht studiret,
Mein ander ich/ mein bild/ mein traufster Salomon,
Ist der dahin?
Wo ist der Mutter Trost / und ihre Freuden-Sonn?

uch

Ach/ wo der? Der mich solt in Ampt mit Ruh erquicken?
Ach wo? Der mir in Todt/ die Augen solt zudrücken?
Wo ist der Brüder Herz/ der Schwestern Schutz und Wonn?
Er ist dahin!

Wohin? Etwan ins Land/ der Duncelheit und Noaal?
Da Pluto gubernirt, mit martern und mit quälen/
Dort in der Höllen Stadt/ bey den verdampften Seelen?
Nein/ Nein? in Weisenberg/ in schönen Himmels-Saal/
Er ist dahin?

Wo Jesus selber lehrt und als Professor sitzt/
Und Ihm in Blick versetzt in solchen Doctor-Orden/
Da Er nun durch und durch vollkommen rühmlich worden/
Das die verkehrte Seel von Gottes Liebe hilt.
Da ist Er hin!

Er singt in Himmels-Chor/ das drey heilige Lied /
Berühret das Clavier / streicht Violin und Psalter
In steter Jünglings-Blut/ ohn Jahr/ und ohne Alter
Er ruffet aus der Höh: Zur stolzen Ruh und Fried /
Da bin ich hin.

Ists so? wol DJR/ wol MR/ nun thu ich auch gemach/
DJR gönn ich deine Freud / und höchste Himmels-Zierde/
ICH aber wende Herz/ Gedancken/ und Begierde/
Zu DJR an diesen Ort/ und seuffze stündlich/ Ach?
Wär Ich dahin!

Wegemüthigst wolte dieses wünschende hinzuse-
zen der hertzbetrübt Vater

Paulus Zeidler/ Past. Hermannsdorff,

Scazon.

Consumptus ergò tabe noster est morbi
Grassantis in peresa viscera & pectus?
Nihilne profecere Vota materna?

L

Nil

Nîl p̄fuerunt supplices p̄ces Patris?
Medentiumq; nîl opis tulere artes?
Nec tuta virtutis fuit sitis tanta?

ZEIDLERE, Communis mihi dolor tecum est.
Disideras tu filium tibi raptum
Sub flore vernantis rosis iuventæ isto.
Qui debuit dulcissimum senectuti
Afferre gaudium, efficit tibi mœstam:
Tyronibus meis ego è probè excultis
Rèqviro principi loco recensendum,
Laboris undè certus institit fructus.
Pasturus ille utrumq; mox voluptate
Jucundiore melle, pascit heu! vermes.
Tegitq; pulvis tam repente Victurum
In luce proximè caput nitescenti.

Sic heu! coloni spes laborq; solertis
Tempestuosi grandine interit cœli,
Sic arboris foetus caducus aufertur,
Sic aura florem decutit subirata.

Querela sed quonam relabitur tristis?
Crudele fatum quod videtur, insigne
Suum quod ante sustulit diem pignus,
Benignius mihi videtur, id namq;
Suum ante transtulit diem ad perenne ævum
Mortalitate liberatum & adversis.
Ut vivat æternum, brevi excidit vitâ;
Clauditq; lumina ut DEi thronum cernat,
Ne corticem gustet diutius nudum,

Jam nuclei dulcedinem capit veri.
Terras relinquentem impias manent astra,
Corpusq; quod reconditur sinu terræ,
Reconditur, Phœbi velut mari lumen
Submergitur, rotis petit quod ignitis
Superna rursus. Dignitas quid est mundi?
Hic pallio cinctus novo micantis quod
Vel Cynthiæ vincit decus, resplendescit,
Impar cui longè orbe gemmeo lucens
Aurum optimum. Lauri comas ligant frondes
Magis virentes, quàm Minerva quas donat,
Honoribus nostri favens nec obscure
Jam destinatis vertici triumphanti:
Augustiore sed superbit ipse ostro
Vanæq; ridet has scientiæ pompas
Scientia jam nobilissimâ plenus.

Et hæc dolores leniant tibi grandes,
Hæc luctui, *Fautor*, modum tuo ponant!

M. Joh. Jacobus Stübel,
Dresd. SS. Th. Cultor, h. t. Rector
Annæbergensis Lycei.

*M*Esis velut matura, quâ solâ solet
Ali colonus seminis, gaudereq;
Spem, præter imbre saxeo succiditur;
Ceu flos sacro ferendus altari recens
Flaccescit ictu vermis arrosus levi;
Jam nuncq; decerpenda mala, quæ manu

L 2

Legere

Legere dies vult crastinus, vis grandinis
Ventusq; sternit, quàm putas velocius:
Sic quippe Zeidlerum meum, quem maxime
DEO virentem vidit atas, falx necis
Raptum moramento brevi demessuit.
Quæ seminarium videns urbs Cygnea
Primum piæ Musæ, sui fructus fide
Et spe remotâ veste cinctum est lugubri.
Annæa Musarum Lycea luctibus
Implentur insontis statum miserantia
Concivis. O mi Leucoriti quid fuit
Mentis subit cum, morte sic industriam
Pensarier? Clivos Hamadryadum sacros
Nisu petentem, jam parasangis suos
In arte præuntem necis vi diripi!
Quæ mens Patri præsaga sit tanti mali!
Vel me tacente conjicis, & simul vides.
Visura Mater alma peregrè vivum eum,
Emensa temerè tantum iter clausis procul
Oculis suum positum jam inaudit filium.
Conterriti fratres pii sermonibus,
Blasq; linguâ pallidi medicamina,
Medicumq; raptant ad rotas portæ foras,
Ast mors in olla. Rapta solvitur soror
Hinc tota lacrymas in quidem fusiſſimas;
Sed dormientem, si vel exstillaverit,
Quæ non juvant quicquam. Stat ordo immobilis,
Constans & invariabilis Parcæ necis,

Quæ

Quæ ceu' nimis durus Tribunus dixerat
Emortualem Annmorte præportis diem.
Sed quantus est in membra inundans furor;
Animam faciet hæc porrò pestilentia
Missam. Angelus cœlestis adversariò
Fractò suis nunc molliter partem optimam
In brachiis positam remittit in Abrahæ
Sinum. Premat vel terra nervos membraq;
Non, dormientem, cùm beatè mortuus,
Tamen angit. Arvis quæ vale granum triticè
Verno datum, flavo novoq; letius
Calamo magis dant messis almæ tempora:
Nihil secus corpusculum hoc, si terrea
Absorpta, vitæ perpetis simul ingruit
Æstas, virescit rursus immutabile,
Præstantibusq; consitum in cœlestium
Plantariis cœtùm ministratoriis
Flammis DEO cantu movebit gloriam.
Quæ dum Parentes, mente versatis, scio
Ad vos reversi non coronam filio
Ex floribus Salvantis invidebitis;
Potius fruier ipsi volentes gaudiis

Reverend. Dnn. Parentibus solatio, piè defun-
ctoq; charissimo Dn. Zeidlero, suo olim
discipulo, honori

appos.
Georgius Plato, Conrector.

L 3

FILII

FILII DEFUNCTI E TUMULO AD SUOS PARENTES MOE-
STISSIMOS

Valedictio & Consolatio.

I.

QVò mihi tot gemitus; mea nil mihi triste tulerunt
Funera, mutata est fors meliore mea.
Pro terra cœlum, vitam pro morte recepi,
Proq; labore mihi cessit amica quies.
Tristia parce, pater, nimio præcordia luctu
Scindere, te lachrymis abstinuisse decet.
Mortuus en non sum, domino sed vivo, nec orbis,
Me meus in cœlo namqve Redemptor habet.
Parce pio gemitu, Mater mea, parce qverelis,
Non his mutari fata severa qveunt.
Pervenì ad portum, Mundi fortuna valecto,
Non si cuncta dares regna, redire velim,
Vos igitur moneo, qvos mœstos linqvo parentes,
Ne nimia curæ pectora vestra necent.

II.

Wie? liegt der Liebe Sohn schon auff der Baare?
Der kaum erfahren must
Was daß Studiren bringet:
Der seines Vaters Hertz und Freude ware/
An welchem Er sah seine Lust/
Dem wird bald abgelohnet
Nach **GOTTES** weisen Sinn,
Daß doch der Tod nicht schonet/
Und reisset die/ so Lebens satt dahin!
Wie manchem hat er doch sein Leben abgekürzt
Und ohne Unterscheid den Jüngsten hingestürzt!
Ach daß ist allzufrühe/
Daß dieser Sohn dem Vater wird entnommen/
Der zur Vollkommenheit erst wäre kommen
Nach hoher Wissenschaft/
Doch lebt er nun Vergnüget/
Da ganz kein Hertzleid/
Kein Schmerzen/ Angst noch Sorgen;
Drumb gönnt Ihm diese Lust!

Es

E-
Es ist doch besser heut als morgen

Verlassen diese Eitelkeit.

Der ist GOTT lieb/ den er dem Welt/Getümmel
Nur bald entzeucht in seinen Freuder/Himmel.

Fecit optimo parenti ob optimæ spei filii
præmisionem dolenti.

M. Abraham Hoffmann/
Schol. Patr. inspector.

Mann stecket abermal gar traurige Cypressen
In hohen Wittenberg/ ach leyder! wieder aus:
Minervæ francker Sohn kömmt wiederumb nach Haus.
Wie aber? Ach! so nicht/ Herr Vater/ als vor dessen;
Well frohes Wittenberg zur Nain worden ist:
So fahr'/ Frau Mutter/ hin/ und such was Sie vermisst.
Herr Vater/ Er hat oft viel sorgliche gedanken
Und weiß nicht was vor ein geruch Ihm so angeht?
Cypressen schmeckt Er wol/ wann dort ein Windgen weht
Vom Wittenberge her. Doch bleibe Er in Schranken/
Vertraue seinen GOTT/ und Avicennæ Rath/
Die werden vor den Sohn schon wissen Rath und That.
Der Frauen Mutter ahnt nichts guts. In allen Sachen
Verhindert Sie Ihr Sohn/ und laß Ihr stets im Herzk/
Denn alle se'ne Br'eff vermehrten Ihren Schmerz.
Sie sprach: Wie? liegt Er krank? So muß ich mich auffmachen.
Der Weg sey noch so fern/ die Liebe trägt mich hin
Zu meinen lieben Sohn. Und blieb bey ihren Sinn.
Ich seh' die Parcen noch den Lebens-Faden spinnen/
Als Er zu Zwickau lanast die zarten Jahr verbracht
Hernach zu Annenbergk/ und war dahin bedacht/
Daß Er Parnassi Spitz mit Ehren möcht gewinnen.
Sie kunten d'ßfalls nicht in spinnen einig seyn:
Der Faden lieff in des in Heim-Weg plötzlich ein.
Ach! Ach! wie beuzen sie den Vater zu der Erden:
Da Er mit frohen Muth zu vor empfangen kunt
Den lieben Salomon, muß ist des blassen Mund
Willkommen heißen seyn. O grausames Beschwerden'

Es
Hier

Hier stehet Er betbrant/ und meinet/ Er stell sich so;
 Steh auff mein Sohn und kom/ wo bleibstu denn? ach! wo?
 Die Mutter ist in des' gar kümmerlich gekommen
 Gen Wittenberg zu sehn/ was doch der Krancke macht?
 Und wie Sie Ihn nach Haus zu bring en sey bedacht;
 Sie aber fand Ihn nicht. Doch hat sie bald vernommen
 In Rückweg diese Post/ die Trost verlassene:
 Ihr Sohn sey todt nach Haus. O über häufftes weh!
 Der wohlberühmte zweig vom Zeitler. Stamm entsprossen/
 Ein sonderbares Licht/ und Hoffnung scheinen ließ
 Wann Er der Frömmigkeit und Tugend sich best. eß/
 Ward einzig Palladi zu dienen unverdrossen.
 Gott sagte: Des Verstand soll recht vollkommen seyn/
 Drum hieß Er Ihn zur Schul der Seeligen gehen ein.
 Je Kostbarer der Schatz/ je schmerzlicher verkehren
 Je tieffer eine Wund/ je grosser bleibt die Narb
 Der da so unverhofft das allerliebste darb'
 Weiß freylich nicht so bald den Trost ins Herz zu führen.
 Das wolstu Höchster thun gieb die Gelassenheit
 Dem trauer vollen Mann/ und reiche neue Freud.
 Das mütterliche Herz möcht ehr den Schmerz ertragen
 Wann Sie stadt ihres Sohn in schwarzen Grabe wer
 Er aber lebte noch/ und wäre Kummer leer:
 So aber weiß sie nicht zu enden ihre Klagen.
 Je lieber Gott! Zu hart greiffstu die Augen an
 Die ohne dem so zart. Ach hilf du helffers Mann:
 Gemach/ ermundert Euch/ und wischt die Thränen abe.
 Wem Christus Gottes Huld/ und die Gerechtigkeit
 Im Blut erworben hat/ stirbt auffer allen Ield
 Wie ist Herr Christian, und ruhet in dem Grabe
 Doch nur dem Leibe nach/ die Seel in Gottes Hand
 Gott helffe seinen Volck zu solchen FreudenStand.

Diese trauer geschicht hat zum steten Gedachtnis des
 sel. Hn. Christian Salomon Zeitlers/ denen hin-
 terlassenen betrübten Eltern aus Schwägerlicher
 Freundschaft in eine schlechte Ode setzen wolle

Julius Mylius, Cantor
 St. Annenberg.

Blas

Klagende Trost-Zeilen

An des selig verstorbenen hochbetrübte Fr. Mutter.

Brug wars / Frau Zeidlerin / daß Ihr zu Ohren kam
Ihr nunmehr seligster Hr. Sohn lag krank danieder:
Mehr / daß sie selbst auff sich die weite reise nahm /
Zu hohlen Ihn von hier und kamm vergeblich wieder;
Das aber ist zu viel / daß Sie nun gar nicht mehr
Sein Angesicht gesehn / kein Wort mit Ihm gesprochen:
Dieß bringt zu grosses Leid: Dieß kräncket gar zu sehr:
Dieß ist der harte Schmerz / der Ihr das Herz zerbrochen.
Ich dencke noch daran / was ihr vielwehrtter Mund /
Auff unserm Elbestrohm / zu der Zeit zu mir sagte:
Wie Sie den währten Sohn aus ihres Herzens-Grund
Hochhielte / wie Sie Ihn schon damahls hochbeklagte
Izt klagt Sie noch viel mehr; Doch klagen hilfft Ihr nicht:
Ihr Sohn lebt izt bey GOTT in ewig-voller Freude:
Er sieht den Himmels-Glanz / das volle Sonnen-Licht
Und singt des Lammes Lob auff herrlich-grüner Weide.
Dieß ist mein Trost für Sie / geehrteste Zeidlerin /
Den meine Pflicht mich heist mit kranker Feder schreiben
Indessen / biß mein GOTT den Geist nimt von mir hin /
Solst / seel' ger Zeidler / du in meinem Herzen bleiben.

Zu Wittenberg / auff seinem Krankenbette /
als ihn GOTT mit einem drey tägigen
Fieber beleet hatte / schrieb dieses gehor-
sambst d. 15. Apr. 1685,

Esdras Marcus Lichtenstein /

Hamburg, S. Th. St.

M

O du-

O durum fatum! Zeidlerus mortē peremptus
Est: igitur vosmet plangite Pierides,
Plangite: namq; abiit, fuerat qvi noster Amicus
Et Commensalis. Plangite Pierides:
Plangite: sed nimios luctus suspendite, namq;
Immodicus luctus nil reparare potest.

Amico & Commensali suo svavissimo
mœstus apponebat

Julius Carolus Krauchenberg,
Oldendorpio Bremensis S. Th. Cultor.

St nicht die Zeit so kurz darin'n des Menschen Leben
Fleucht als ein Rauch davon. O schöne Sicherheit!
Wohl dem/ der sich allzeit dem Höchsten hat ergeben
Der ist von aller Noth und Sorgen ganz befreyt
Das ist Herr Zeidler auch/ der nunmehr zeitig worden
Zur Todes-Sensen Macht? Er ist bereit schon dort/
Wo Er vor Gottes Thron im weissen Ritter Orden
Als ein Erlös'ter steht an den gewünschten Port.
Drumb stellt das Klagen ein/ und höret auf zu trauern:
Ihr Eltern! die ihr noch zurück geblieben seyd:
Mißgönnt ihm nicht den Tod; Was wolt ihr Ihn betauern?
Denn er weiß nunmehr nichts als von der Seeligkeit.

Dieses schrieb in Epl in t. er in er Feder zu letz-
ten Ehren seines gewesenen sel. Herrn
Commensalis in Wittenberg

Samuel Theodorus Lufft/
Philosophiæ LL. Studiosus.

Setzt/ da daß Erden-Rund die Trauer abgelegt/
Und gleichsam neu-belebt daß grüne Jäger Kleid

Hat

Hat wieder vorgesucht: Da süsse Anmuth heget
Der Vögel Lust-Gesang: Da ohne Unterscheid
Des Phœbi Strahlen-Gold mit seinen hellen blincken
Uns lauter lachen zeig't/ so kan ein harter Schluß
Des Himmels/ diese Freud bald hemmen/ daß man sincken
Und fallen läst den Muth/ nur Awe ächzen muß.
Ein solcher Unglücks-Sturm hat mich auch ietzt erschreckt/
Da mir der Parcen Grimm die Leyd-Cypressen reich't
Mein'n treu-bewehrten Freund hin auff die Bahr gestreckt
Der sich im Leben als mein ander Hertz bezeig't.
Nun liegt erblasst der Mund/ der vor die Weißheits Wunder
Mit leichter Müh' aussprach: die Zung ist starr als Stein
Die doch vor Svadæ Grieffel war/ wenn sie so munter
Gelährte Worte führt/ und muß gar sprachlos seyn.
Es sind verstopfft und taub die lehr-begiergen Ohren
Die grosser Lehrer Wort' als ein hochtheures Pfand
Begierig faß'ten auff: All'r Wiß ist nun verlohren.
Laß't mir daß schade seyn. O Jammer voller Stand!
Es tauret unser Elb-Athen umb seine Söhne
Die es hat eingebüß't: Der theuren Väter Todt
Hat Ihm den Trauer-Boy mit dunckeln Leyd Gethöne
Vorlängst schon angeleg't/ und klaget seine Noth.
Dich / Seelgen Zeidler/ dich beklagen mit viel Thränen/
Die dir gewogen vor. Es kan mein wackelnd Kiel/
(Weil die Händ zittern bald/ wenn ich dein will erwähnen)
Mein Leyd entwerffen nicht. O kurzes Lebens-Ziel.
Doch trauren miß't dir nicht; sonst würd' dich bald erlösen
Das höchstbetrübte Eltern Paar vons Todes Joch/
Bevor das Mutter Hertz würd' leben dir einflößen
Das izo wallt' und Koch't, und sich kaum fasset noch/
Wie ring't der Vater nicht die Händ in heissen zähren.
Weil strenger Todes-Schlag ein edles Keiß zeschellt

Von Ihren werthen Stamm: Ein' Weißheits volle Lehren
 Eh Zeit und Hoffnung sich einander zugesell't.
 Dieß Kunst und Tugend=Reiß bedurffte schlecht begiessen
 So reicht's aus eignen trieb die schönste Blüthe dar
 Daß ieder mochte leicht die Frucht aus selben schliessen
 Und also dieser Reiß wohl flagens würdig war.
 Denn wenn ein schöner Baum mit Blüt und Blättern pranget
 Dem Gärtner lauter Lust sambt süßer Frucht verspricht/
 Und stößt ein Sturm daran/ der Blatt und Blüt erlanget
 Ein ungestimmter Wind der Aest und Gipffel bricht
 Mien/ solte der Verlust nicht einen Gärtner schmerzen/
 Wenn Wartung/ Müß und Fleiß so gar verlohren schein't?
 Ja wer vorüber geh't dem geht es recht zu Herzen:
 Was wunder so man auch den Schaden gar beweint
 Und hier liegt Blüt und Blat sambt aller Frucht darnieder
 Mit dem Höchst=Seligen: Dran Gott selbst Hand geleg't
 Der Pallas Tugend Glanz vor Mortens Mord=Gefieder
 Vergeh't/ verbleich't/ verblas't/ daß sich kein Othem reg't
 Drumb stop't der Thränen=Quell: Muß gleich geschwinde fallen
 Ein schöner Cedern=Baum wie ein geringer Strauch:
 Wenn Donner Fliß und Sturm zu gleich auff Ihn los knallen/
 So denckt Betrübteste / daß dieß des Höchsten Brauch
 Was Ihm vor andern lieb/ kan Er vor sich nicht lassen
 Er hohlt es zu sich heim/ schenckt Ihn die Seeligkeit
 Da JESUS selber pflegt die seinen zu umbfassen;
 Die Seel' aus Liebe küß't: Drumb gönnet ihr die Freud.
 Durch ungemeynen Fleiß wolt Er hier Kunst erlangen
 Dort schöpfft die Weißheit Er selbst von der Weißheit=Quell
 Der Demuth/ Gottesfurcht. Den'n Er sich hier gefangen
 Gegeben/ theuren Lohn hat Er empfangen schnell.
 Er in der Engel=Burg hat Engels=Lust erlanget
 Da uns in trauren stürz't die grosse Marterwoch.

Wenn

Wenn Er vors Lammes Thron mit Sieges-Palmen pranget/
Verlacht Er stolz des Todes Grimm: Da wir annoch
Desselben schnelle Pfeil auch stündlich fürchten müssen.

So wünscht nun gute Nacht der recht vollkomm'nen Seel!
Dies bittere Thränen-Salz kan JESUS bald versüssen.
Ich setz' noch diese Schrift/ auff seine Grabes Höhl.

Epitaph.

En! juvenis præstans latet hoc sub marmore clausus
Musarum cultor, spes, Patriæq; Decus.

Seinen treu-bewehrten Stuken-Ge'ellen und
Herzens-Freund n'ote dieses aus grossen
M t eiden hinzusetzen

Michael Möllerus, Annab. S. S. Thol. St.

W^Un der wilde Aolus die schwarze Wand ausbreitet/
W^Un das blaue Rund-Gebäu mit Finsternis bekleidet:
Wann Neptunus seiner Gabel jehling wird benommen/
Und der Stwilling Gnaden blick den Schiffen weg gekömen/
Trauren auch die Seegel/ selbst der Ancker will nicht
gründen/

Und Neptunus Haus-Gesind weiß keinen Trost zu findē/
Weil nun Castors hellen blicke sind verdunckelt worden/
Muß ich Pollux mich bequemen zu den Trauer-Orden.

Ach! Mein Bruder ist verschwunden in den blassen
Schatten /

Und verläst sein ander Leben auff den durren Matten
Der betrübtten Einsamkeiten mich alleine über;
Mein Neptun ist selbst betrübet. Ach! ich stürbe lieber/

Als mich länger hier so quälen in den halben Leben
 Da ich auff den Zephyrs Flügeln in Gefahr soll schwebē/
 Ganz alleine und verlassen auff den wilden braussen/
 Dieser Welt/ da alle Winde wüthen/ toben/ sauffen.
 Doch ich lasse meine Straalen aus den Kirchen Himmel
 Hin auff meinen Castor schiffen/ der diß Welt-Getümel
 Selig über hat geschiffet / fasse mir ein Herze/
 Weil ich mercke/ daß Neptunus eine neu Kerze (gen
 Meinen Schiffein will auffst. cken/ will ich mit Verlan-
 Warten/ wenn mein Heyland wiederkömmt. Er kömmt
 gegangen / (wieder
 Sagt: Mein Castor sey zur Ruhe: Morgen fähm' Er
 Zu den rechten Himmels-Sternen/ wo der Sternen-Hüter
 Seine Aufferwehiten weidet. Gott helff uns zusamen
 An dem Drie da wir schauen Iesus Liebe-Flammen.

Mit diesen beklaget seinen liebgewesen sel.

Bruder Herr Christian Salomon

Seidlern

Baul Christoph Seidler.

Otatum trux, nos in quæ demergis acerba!
 O diram mortem tristi quàm forte Parentes
 Afficis adversâ! Frater, quò, nescit, eundum;
 Mecum & attonitus Germanis, fonte perennant
 Ceu latices, malæ lacrymis applentur amaris.
 Excessit generis præses, spes unica Patris:
 In curru excessit, Germanus, solus, olympto

Sub

Sub dio, siccis hæc quis spectaret ocellis?
Sed quò? quid? Deus hæc inflixit vulnera, Mater,
Et venerande Parens, Deus optimus arbiter ille
Sic fieri jussit. Lacrymis accersere mortem
Atq; DEUM justum nil incusare juvabit,
Is qui solus agit, quæquæ vult omnia justè.
Nostrum sola DEI fratrem dilectio traxit
Ævi maturum, Jam nunc VViteberga capeffit
Hunc melior: Melior concivis, turba triumphans:
Professor verò, Patris Sapientia JESUS.

Fratri suo piè denato honori: Et Paren-
tibus suisq; solatio scripsit

Theodorus Gottlieb Zeidler.

Ach mein! so schläffst du nun/du herzer lieber Bruder/
Den ich mir auffer Kohn/ zu meines Lebens Ruder!
Der seines Vaters Stell fast rühmlich könt vertreten/
Liegst ganz verblasset dar/und kanst meh: nichts reden!
Den meine Mutter hat so in ihr Herz geschlossen/
Ist wie der Wind so schnell und Wasser hingeflossen!
Ach lieben Schwestern wie muß euch doch sein zu Herze?
Ich nehm es bey mir ab die grossen Todes-Schmerzhe!
Der mir ist weisen solt' dem Weg recht zum studiren/
Den muß ich kleinester mit hin zur Grabstadt führen.
Ja wenn hätt sollen mir nur dieses Glück begegnen/
Daß ich dich und du mich zu lezt noch können segnen.
Doch

Doch was hilft nasses Aug' ? mein Trost ist daß Gott lebet
Und nimmer mir abstirbt / und Er in Freuden schwebet
Der weisse Berg ist sein / da Jesus ist sein Lehrer /
Die Engel und Apostl vollkomer Sprachen Mehrer.
Ach Brüder / lasset uns nur diesen Rieß ersetzen /
Und die bestürzten Eltrn durch Emsigkeit ergetzen!
Gott segne unser Thun / daß wir durch Weisheit mache
Die lieben Eltern bald nach trauren wieder lachen!

So betraurte seinen sel. Bruder
Carolus Gottlob Zeidler /
der jüngste.

S M D S.



QK. 280.

B.

Die wahre
Eines zeitlich sterbenden

Aus denen Worten des B
Er ist bald vollkomm

Bei Chri
Des

Ehrenvesten / Vorach
In. Chri

Der Philos. und H
Be

Als derselbe am 21. Marti
seiner fränklichen Heimreise
chung seiner väterlichen Wohnu
ben hatte / hernach aber aus der
dem, Dom. Latare, bey

zum Grab
In einer auff freundliches G
ausgehändigten

M. Enoch Sob
Diac. Ecc

St. Annaberg / ge

BIB
PONI

QK. 281.

605.

en
n

auff
reiz
ege

uck

THEAT

St. M. 605

